

Impressum

Herausgeber: STADT FORUM POTSDAM
 Dipl. Phil. Saskia Hüneke
 Dipl. Ing. Hajo Kölling
 Dipl. Ing. Dieter Lehmann
 Eugen Meckel
 Dipl. Bibl. Katrin Schneider
 Prof. Dipl. Ing. Bernd Steigerwald
 Achim Trautvetter
 Prof. Dr. Hermann Voesgen
 Anne Ilaria Weiss

Bearbeitung: Dr. Ing. Günter Schlusche
 Gestaltung: Ulf Wrede, Grafik Design, Berlin
 Druck: Druckerei Rüss, Potsdam

Weitere Informationen zum STADT FORUM POTSDAM sowie die Dokumentationen der zurückliegenden Jahre sind im Internet unter www.potsdam.de/stadforum zugänglich.

Potsdam, im Februar 2023

Abbildungsnachweise und -erläuterungen:

Umschlagfoto: Das Wohngebiet Schlaatz von Südosten, Sommer 2021, Foto Falcon Crest Air, mit freundlicher Genehmigung der Stadtverwaltung Potsdam

S. 8, Folien Mitte: Deinet, U. (2005): Sozialräume von Kindern und Jugendlichen als Aneignungsräume verstehen! In: Projekt „Netzwerke im Stadtteil“ 2005, Axel Pohl, Christian Reutlinger, Andreas Walther, Annegret Wigger: Praktiken Jugendlicher im öffentlichen Raum. Zwischen Selbstdarstellung und Teilhabeansprüchen. Ein Beitrag zur Partizipationsdebatte, Springer Verlag, Wiesbaden 2019

Folie unten links: Deinet, U. (2017): Kinder und Jugendliche als Gestalter*innen ihrer Lebenswelten. Bildung bewegt Kommune - Kommune bewegt Bildung, Tagungsaufzeichnung, Essen

S. 9, alle Folien: Stefanie Buhr mit Verwendung von statistischem Material der Landeshauptstadt Potsdam, Bereich Statistik und Wahlen

S. 10, alle Folien: Ilka von Eynem (FH Potsdam)

S. 11, Folien rechts: Seminarkurs Stadt-mit-machen der Gesamtschule am Stern (Leitung Sebastian Schneider)

S. 16, Folie oben: Karte: Stadtverwaltung Potsdam, Fotos: Hans Bach, D. Horn, Landeshauptstadt Potsdam, Montagetage Antje Graumann (Stadtverwaltung Potsdam)

S. 18, alle Folien: Antje Graumann (Stadtverwaltung Potsdam, Untere Denkmalschutzbehörde)

Folie unten rechts: © SPSG

S. 19, alle Folien: World Heritage Watch, Stephan Dämpke/S. Hüneke

S. 20, alle Folien: Bernd Henning, Brandenburgische Jugendbauhütte, Deutsche Stiftung Denkmalschutz

S. 21, Folie oben links: Astrid Roscher (Stiftung Fürst-Pückler-Park, Bad Muskau) alle anderen Folien: Cord Panning (Stiftung Fürst-Pückler-Park, Bad Muskau)

S. 22, alle Fotos: © SPSG

S. 22, Plan oben: Architekturkollektiv Octagon/Leipzig und Büro gm013/Berlin

S. 29, links Mitte: www.schlaatz.de, links unten: Architekturkollektiv Octagon/Leipzig und Büro gm013/Berlin

rechts oben und Mitte: Projektkommunikation Hagenau, Potsdam

S. 30, alle Folien: Architekturkollektiv Octagon/Leipzig und Büro gm013/Berlin

S. 31, Folien rechts: KUBUS gemeinnützige GmbH, Fotos: MitMachMusik e.V., Stefan Gloede, Johanna Simon, Kathrin Thiele

S.31, 32, Fotos: Dagmar Weidemüller (Kompetenzzentrum Großsiedlungen, Berlin)

S. 34, oben: Zeichnungen Werner Goehle, Potsdam
 unten: Carl Emil Walther (Fachhochschule Potsdam)

S. 35: oben: Postkartensammlung Ben Kaden, © BEBUG mbH/Bild und Heimat (Foto Ihlow, Potsdam)
 unten: Montage: Carl Emil Walther (Fachhochschule Potsdam)

Fotos auf den Seiten 2, 4, 7, 8 oben, 13, 15, 16, 17, 22, 25: Barbara Plate (Stadtverwaltung Potsdam)
 Fotos auf den Seiten 3, 26, 28, 29, 31, 36, 37: Michael Lüder (Potsdam)
 Fotos auf der Seite 5: Günter Schlusche

Die Arbeit des STADT FORUMS POTSDAM im Jahr 2022 und die Realisierung dieser Dokumentation wurden durch finanzielle Zuwendungen sowie durch Sachleistungen der Stadtverwaltung Potsdam gefördert. Der Stadtverordnetenversammlung, der Stadtverwaltung und dem Oberbürgermeister der Stadt Potsdam, Herrn Mike Schubert, gilt unser herzlichster Dank.

Dokumentation STADT FORUM POTSDAM 2022

Inhaltsverzeichnis

		Seite
Einführung	Oberbürgermeister Mike Schubert	3
	Übersicht der Sitzungen	3
	Jahresrückblick 2022 der Kerngruppe	4
Dokumentation	72. Sitzung am 24.6.2022	
	Jugendräume in Potsdam	
	Leitgedanken der Kerngruppe	5
	Programm der Sitzung	11
	Beitrag Sylvia Swierkowski	12
	Empfehlungen der Kerngruppe	14
Dokumentation	73. Sitzung am 8.9.2022	
	Potsdam und sein Welterbe	
	Leitgedanken der Kerngruppe	15
	Programm der Sitzung	19
	Beitrag Christoph Martin Vogtherr	22
	Empfehlungen der Kerngruppe	25
Dokumentation	74. Sitzung am 8.12.2022	
	Schlaatz 2030 – Platte mit Zukunft!	
	Leitgedanken der Kerngruppe	26
	Programm der Sitzung	31
	Beitrag Bernd Hunger	32
	Beitrag Carl Emil Walther	34
	Empfehlungen der Kerngruppe	36
Anhang	STADT FORUM POTSDAM – Ziele und Merkmale	37
	Arbeitsvereinbarung des STADT FORUMS POTSDAM	38
	Pressespiegel	38



OB Mike Schubert stellt mit (v.l.n.r.) Eugen Meckel, Saskia Hüneke, Doreen Löwe, Günter Schlusche und Brigitta Bungard (alle Kerngruppe) auf der Pressekonferenz am 17.5.2022 das Jahresprogramm des STADT FORUMS POTSDAM für 2022 vor.

Vorwort des Oberbürgermeisters



Oberbürgermeister Mike Schubert während seines Beitrags am 8.12.2022 zur Zukunft des Schlaatz

Jugendräume in Potsdam, Potsdam und sein Welterbe, Masterplan Schlaatz 2030 – das STADT FORUM POTSDAM war mit seinem Themenangebot auch im Jahr 2022 wieder am Puls der Zeit. In den öffentlichen Sitzungen wurde deutlich, dass es in einer wachsenden Stadt wie Potsdam immer wieder neue Themen gibt, die zu diskutieren sind. Und es wurde auch deutlich, dass es scheinbar bekannte Themen gibt, bei denen es sich jedoch lohnt, darüber immer wieder nachzudenken und neu zu diskutieren.

Am 24.6.2022 fand die 72. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM zum Thema „Jugendräume in Potsdam“ statt. Veranstaltungsort war passenderweise das selbstorganisierte Jugend- und Soziokulturzentrum freiLand. Diskutiert wurde über die aktuelle Situation, über Probleme und mögliche Lösungen. Was kann man tun? Wo wollen die Jugendlichen hin? Unter anderem über diese Fragen diskutierte unsere Beigeordnete für Bildung, Kultur, Jugend und Sport, Noosha Aibel mit und erhielt wertvolle Anregungen. Erste Antworten auf die genannten und auf weitere Fragen lesen Sie in der vorliegenden Dokumentation. Das Thema wird uns weiterbewegen.

„Potsdam und sein Welterbe“ war Thema der 73. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 8.9.2022 im Bürgerhaus am Schlaatz. In der Sitzung ging es unter anderem um den Welterbe-Status und die Herausforderungen, die damit verbunden sind. Nutzungsdruck, verschiedene Nutzungsanforderungen, Folgen des Klimawandels und entsprechende Anpassungsmaßnahmen, neue Allianzen zum Beispiel mit jungen, für den Klimaschutz engagierten Menschen und ehrenamtlich tätigen Initiativen – das diskutierte Themenfeld war breit. Bernd

Rubelt, unser Beigeordneter für Stadtentwicklung, Bau-, Wirtschaft und Umwelt nahm an der Podiumsdiskussion teil und zeigte sich über die neuen Erkenntnisse und Impulse sehr erfreut. Auch diese sind in der vorliegenden Publikation bestens dokumentiert.

In der 74. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM ging es am 8.12.2022 unter der Überschrift „Schlaatz 2030 – Platte mit Zukunft!“ um den Masterplan Schlaatz 2030, der die Grundlage für die Weiterentwicklung des Stadtteils bilden soll. Ich habe an dieser Veranstaltung selbst teilgenommen, um mitdiskutieren zu können, wie wir den Schlaatz gestalten können, damit er für seine Bewohner attraktiver wird. Der Stadtteil hat schon heute eine erhebliche Bedeutung für Potsdam – ich finde, diese sollte auch entsprechend wahrnehmbar sein. Die Dokumentation enthält die wesentlichen Informationen zum Masterplan-Konzept, dem Planungsverfahren und den beteiligten Akteuren. Außerdem wird ein Ausblick gegeben, wie es weitergeht.

Wie es mit dem STADT FORUM POTSDAM weitergeht, ist für mich klar: Durch das Engagement der Mitglieder der Kerngruppe und der Geschäftsstelle haben die Sitzungen erneut einen wertvollen Impuls für die Diskussion stadtentwicklungspolitisch relevanter Themen gegeben. Dies ist für mich auch der Grund dafür, das STADT FORUM POTSDAM weiterhin zu unterstützen. Bei den Mitgliedern der Kerngruppe und bei der Geschäftsstelle bedanke ich mich für ihr Engagement sehr. Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre.

Ihr Mike Schubert

Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Potsdam



Übersicht der Sitzungen

- 1998 1. Stadtmitte und Verkehr
2. Funktion und Gestalt der Mitte – Bedeutung für die Gesamtstadt
3. BUGA 2001 – Chance für Potsdam
- 1999 4. Die „Mitte“ Potsdams – Beispiel Projekt – Alte Stadtgärtnerei
5. Insel Potsdam – Stadtlandschaft am Wasser und Ausbau der Wasserstraßen
6. Wohnungsbau und Bevölkerungsentwicklung in Potsdam
- 2000 7. Gewerbetlichen und Arbeitsplätze in Potsdam
8. Kulturstadt Potsdam
9. Gestaltliche Ansprüche und Bedeutungswerte für die zukünftige Mitte Potsdams
- 2001 10. Stadtteilzentren und Zentrenkonzepte für die Neubaugebiete
11. Preußenjahr 2001 – Wiederaufbau der Garnisonkirche?
12. Leitlinien der Stadtentwicklung Potsdams bis 2015
- 2002 13. Öffentlicher Raum – Öffentliche Plätze
14. Potsdamer Norden – Potsdamer Süden
15. Kulturstadt Potsdam - Kulturhauptstadt Europas?
- 2003 16. Zwischenbilanz der Konversion
17. Gestaltungsansprüche für Architektur in Potsdam
18. Potsdam - Alt und Neu - Nord und Süd
- 2004 19. Potsdam – Stadt der Gärten und Parks
20. Potsdam von außen
21. Älter werden in Potsdam
- 2005 22. Zukunft der Potsdamer Mitte
23. Zukünftige Schwerpunkte und Struktur der Potsdamer Kulturpolitik
24. Potsdam und der Tourismus
- 2006 25. Potsdams Funktionen als Landeshauptstadt
26. Städtebau und Architektur der Moderne in Potsdam
27. Mitte für die Stadt – Der Landtagsneubau
- 2007 28. Sport in Potsdam
29. Die Zukunft des Potsdam-Museums
30. Politische Gewalt des 20. Jahrhunderts - Orte der Erinnerung in Potsdam
- 2008 31. Vom Telegraphenberg zur Speicherstadt
32. Der Alte Markt und sein Umfeld
33. Potsdam als Erinnerungsort
- 2009 34. Klimaschutz für Potsdam - Das Beispiel Bornstedter Feld
35. Architektonische Vielfalt und Nutzungsmischung in Potsdams Mitte
36. Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen als Standortfaktoren
- 2010 37. Leitbauten- und Nutzungskonzeption für die Potsdamer Mitte
38. Verkehr in Potsdam
39. Klimaschutzkonzept für Potsdam
- 2011 40. DDR-Architektur in Potsdam
41. Stadtlandschaft Ufer – Potsdams Uferzonen
42. Neubebauung am Alten Markt – Ergebnisse der Vergabeverfahren zum Havelufer
- 2012 43. Stadtentwicklungskonzept Verkehr
44. Neues Wohnen für Potsdam
45. Innovative Beteiligungsformen in der Stadtentwicklung
- 2013 46. Entwicklung der Kaserne Krampnitz
47. Wohnen heißt Bleiben
48. Tickets und Events in Potsdam
- 2014 49. Potsdams Schulbildungslandschaft
50. Soziokulturelle Zentren im Umbruch
51. Stadtentwicklung im Weltkulturerbe
- 2015 52. Kreativwirtschaft in Potsdam
53. Integration von Flüchtlingen
54. Leitbautenkonzept – Evaluation und Fortschreibung
- 2016 55. Stadtentwicklung und Bürgerbeteiligung
56. Wachsende Stadt – Begrenzte Flächen
57. Rückführung der Stadtschlossfiguren?
- 2017 58. Potsdam – Klimaschutz mit Zukunft?
59. Golm – Auf dem Weg zu einer neuen Identität?
60. Toleranz in Potsdam – Der Beitrag der religiösen Glaubensgemeinschaften
- 2018 61. Gewerbe in Potsdam
62. Die Ressource Wasser und die Insel Potsdam
63. Stadt und ländlicher Raum – Potsdams „neue“ Ortsteile nach den Eingemeindungen
- 2019 64. Potsdam – Wie hoch? – Wie dicht?
65. Bleibt Potsdam bezahlbar? Mieten und Wohnen in Potsdam
66. Der Potsdamer Stadtkanal – Wie geht es weiter?
- 2020 67. Corona und Stadt – Was lernt Potsdam aus der Krise?
68. Entwicklungsraum Plantage
- 2021 69. Perspektiven der Innenstadt Potsdam
70. Neue Entwicklungen in der Potsdamer Museumslandschaft
71. Klimaneutrale Stadtentwicklung für Potsdam
- 2022 72. Jugendräume in Potsdam
73. Potsdam und sein Welterbe
74. Schlaatz 2030 – Platte mit Zukunft!
- 2023 75. Nachhaltiges Bauen in Potsdam
76. Kirchsteigfeld und Bornstedter Feld nach 25 Jahren
77. Modellprojekt Smart City

Jahresrückblick 2022

Einführung der Kerngruppe

„Ergreife die Chance, deine Stadt aktiv mitzugestalten! Mit dem STADT FORUM POTSDAM kannst du deine Ideen und Anregungen einbringen und mit uns gemeinsam die Zukunft Potsdams gestalten. Wohnen, Verkehr, Umwelt, Kultur – alles Themen, die uns alle betreffen und die wir gemeinsam angehen werden. Lass uns gemeinsam die Stadt entwickeln, in der wir leben möchten. Sei dabei und arbeite mit im STADT FORUM POTSDAM.“

Mit diesem Werbeslogan könnte man die Motivation beschreiben, in der Kerngruppe des STADT FORUMS POTSDAM mitzuarbeiten. Die Kerngruppe ist das Arbeitsgremium des Forums, in dem die Themen identifiziert und die Veranstaltungen vorbereitet werden. Gleiches gilt auch für die Teilnehmenden an den Veranstaltungen, wenn sie dort auf Verantwortliche verschiedener Bereiche Potsdams treffen und mit ihnen diskutieren können. In einer der ersten Sitzungen der neuen Kerngruppe hat ein Mitglied seine Motivation zur Mitarbeit mit den Worten: „Die Stadt ist zu wichtig, um sie Architekten und Stadtplanern zu überlassen“ beschrieben. Natürlich ist das STADT FORUM POTSDAM kein Entscheidungsgremium Potsdams. Aber es hat die Möglichkeit, Entscheidungen der Stadtentwicklung im weitesten Sinn zu thematisieren und durch die öffentliche Diskussion mit zu beeinflussen.

Im Jahr 2022 hat sich die Kerngruppe neu aufgestellt. Was auch bereits zuvor eine Qualität der Kerngruppe ausmachte, ist ihre interdisziplinäre Zusammensetzung. Eine heterogene Gruppe bringt ein breites Meinungsbild und unterschiedliche Herangehensweisen mit. Wir durften folgende fünf neue Mitglieder begrüßen: Brigitta Bungard (Kommunikationsdesignerin), Eugen Meckel, (ehemaliger Leiter Friedrich-Ebert-Stiftung in Brandenburg),



Die Teilnehmer der Sitzung am 8.12.2022, darunter Anne Ilaria Weiss (links) und Eugen Meckel (4. von links, beide Kerngruppe)

Doreen Löwe (freie Kulturmanagerin), Achim Trautvetter (Geschäftsführer des Jugend- und Soziokulturzentrums freiland) und Anne Ilaria Weiß (Kunsthistorikerin und Restauratorin). Jedes Mitglied ist eine Bereicherung und generiert eine neue Perspektive auf die vielfältigen Themen zur Planung unserer Sitzungen. Ein Gewinn der heterogenen Zusammensetzung wurde beispielsweise nach der Neubildung bei einem Gespräch über die seit Jahren abgerissene Fachhochschule im Zentrum Potsdams deutlich. Ein Mitglied brachte sein großes Bedauern über den Abriss eines wichtigen Bauwerkes zum Ausdruck. Ein anderes Mitglied betonte die große Freude, diesen Klotz, der gegen den alten Stadtplan über mehrere Straßen hinweggebaut war, endlich verschwinden zu sehen.

Was ist das STADT FORUM POTSDAM?

Das STADT FORUM POTSDAM beschäftigt sich mit der Entwicklung und Planung der Stadt Potsdam und den darin lebenden Menschen. Es dient als Plattform für die Beteiligung von BürgerInnen an der Gestaltung ihrer Stadt und fördert die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren wie BürgerInnen, Politik, Verwaltung und Wirtschaft. Es kommen verschiedene Themen wie Stadtentwicklung, Wohnen, Verkehr, Umwelt und Kultur zu Sprache.

Immer wieder zur Jahreswende entscheidet die Kerngruppe in Abstimmung mit der Stadt, welche Themen im kommenden Jahr öffentlich behandelt werden sollen. Normalerweise finden drei Veranstaltungen jährlich statt. Im Jahr 2022 waren das folgende Themen: Jugendräume in Potsdam, Potsdam und sein Welterbe, Masterplan Schlaatz – Die Zukunft der Plattenbauquartiere.

Anlass, sich am 24. Juni 2022 mit **Räumen für Jugendliche** zu beschäftigen, war nicht zuletzt die Corona-Krise, die nach Schließung fast aller Einrichtungen Jugendliche zwang, sich unter freiem Himmel Räume für ihre Treffen und Aktivitäten zu suchen. Dies führte fast zwangsläufig zu Konflikten u.a. wegen Ruhestörung oder Verletzung der Parkordnung im Park Sanssouci.

Potsdams Welterbestatus gründet sich auf seine Schlösser und Parks. Die zugleich architektonischen und landschaftlichen Welterbestätten sind aus dem Potsdamer Stadtbild nicht weg zu denken. Die Kulturlandschaft wurde 1990 in die Welterbeliste der UNESCO eingetragen, doch ihr Erhalt erfordert viele Ressourcen. In der Sitzung am 8. September 2022 wurden Qualitäten und Herausforderungen wie der Einfluss des Klimawandels oder die Übernutzung diskutiert.

Städtebau ist auch Wohnbau. Der **Schlaatz** als in den 1980er Jahre errichtetes Wohnquartier soll in den nächsten Jahren zukunftsfähig energetisch saniert und modernisiert werden. Die Vorstellung des „Integrierten Entwicklungskonzept Am Schlaatz 2030“ für die nachhaltige und sozialverträgliche Weiterentwicklung des Stadtteils wurde von Bewohnern mit den Fachleuten diskutiert. Dabei kamen besonders die Probleme bei einer Veränderung der Infrastruktur und die Sorge vor Kostenerhöhungen als Resultat der Aufwertungsmaßnahmen zur Sprache.

Digitalisierung

Auch in 2022 konnten trotz Corona alle Veranstaltungen in Präsenz durchgeführt werden. Sie wurden zugleich erfolgreich online übertragen und sind auch noch weiterhin online auf dem Youtube-Kanal der Landeshauptstadt Potsdam abrufbar. Darüber hinaus werden seit der zweiten Jahreshälfte weitere Maßnahmen zur Digitalisierung des Stadt Forums Potsdam auf den Weg gebracht. Vor allem werden Wege erarbeitet, die Veranstaltungen auf verschiedenen Kanälen digital zu bewerben. Wir versprechen uns auf diesem Weg verstärkt auch ein jüngeres Publikum zu erreichen.

Wenn Sie finden, dass solche Themen und noch viele weitere für unsere gemeinsame Zukunft und unser Zusammenleben in der Stadt Potsdam von Bedeutung sind, dann sind Sie herzlich willkommen bei den Sitzungen 2023. Für die Einladungen bitte eine E-Mail-Nachricht an guenter.schlussche@web.de senden.

Potsdam, im Januar 2023
Eugen Meckel und Anne Ilaria Weiß

72. Sitzung am 24.6.2022

Jugendräume in Potsdam

Leitgedanken der Kerngruppe

Das Thema „Kinder und Jugend“ und „Jugendräume in der Stadt“ hat in den letzten Jahren einen zunehmenden Stellenwert bekommen. Das liegt zum einen an dem gestiegenen Anteil von Kindern und Jugendlichen an der Bevölkerung, gerade in einer wachsenden Stadt wie Potsdam. Das liegt aber auch an der Zunahme der Rechte, die Kindern und Jugendlichen sowohl auf internationaler wie auch auf nationaler und kommunaler Ebene zugewiesen sind (z.B. kommunales und Landeswahlrecht für Jugendliche ab 16, im Land Brandenburg bereits seit 2011 eingeführt).

Andererseits sind Freiräume, Bildungs- und Informationsangebote für Jugendliche in letzter Zeit immer wieder eingeschränkt worden. Die Restriktionen in der Coronapandemie galten auch für Spielplätze, Schulen und Kindertagesstätten und betrafen damit oftmals Jugendliche. Hinzu kommen Einschränkungen des öffentlichen Raums durch Privatisierung und Kommerzialisierung (z.B. Sondernutzungen) sowie durch starke Reglementierung und Bürokratie. Auch die gegenwärtigen und vergangenen Flüchtlingskrisen führten für Jugendliche zu einem Verlust an Ressourcen und Bewegungsmöglichkeiten (z.B. in Sporthallen).

Potsdam hat in den letzten Jahren den Rechten für Kinder und Jugendliche mehr Raum verschafft. Potsdam hat die Stelle einer Beauftragten für Kinder und Jugendliche geschaffen, außerdem befindet sich seit kurzem ein Jugendbeirat im Aufbau. Potsdams Angebot an permanenten Institutionen für Kinder und Jugendliche ist sowohl in der Innenstadt wie auch in den Ortsteilen breit gefächert und umfasst die offene wie auch die schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit, die mobile (Straßen-) Jugendarbeit und die Jugendarbeit von Verbänden (AWO, Stadtsportbund, BUND etc.)



Kaffeepause während der Sitzung auf dem Gelände des freiland



Die Sitzungsteilnehmer diskutieren am 24.6.2022 auf dem freiland-Gelände



Blick vom Regietisch auf den Sitzungsraum im Spartacus-Club des freiland



Die Mitglieder des Jugendbeirats auf dem Podium während der Sitzung am 24.6.2022





Das Podium der 72. Sitzung am 24.6.2022

Es gibt jedoch auch einige Probleme und Herausforderungen für die Kinder- und Jugendarbeit in Potsdam, u.a. durch das Bevölkerungswachstum, durch die Situation in den ländlich geprägten Ortsteilen im Potsdamer Norden, wo die Angebote u.a. aufgrund des reduzierten ÖPNV-Angebots begrenzt sind. Offensichtlich fehlt es an offenen Räumen, an nicht reglementierten und pädagogikfreien Angeboten zum „Chillen“ und für die „nicht gefüllte Zeit“. Für Jugendliche ist eine aktivere Nutzbarkeit an vielen Orten Potsdams eingeschränkt, teilweise zum Schutz der Naturräume wie in Parks und Naturschutzbereichen, teilweise aus Lärmschutzgründen wie in der bewohnten Innenstadt.

Die Ergebnisse einer Befragung von Potsdamer Jugendlichen zur Akzeptanz des Angebots der Stadt (s. Jugendförderplan Potsdam, S. 33 ff.) zeigen, daß viele Jugendliche durch dieses Angebot nicht erreicht werden: Nur 13,2 % der Befragten besuchen eine Potsdamer Jugendeinrichtung.

Der Stadtjugendring Potsdam hat sich auf einer Tagung zum Thema „Shrinking Spaces“ (2021, s. auch Link zu der Broschüre im Anhang) mit diesen Problemen befasst und kommt u.a. zu folgenden Ergebnissen: Räume für Jugendliche schwinden durch Privatisierung des öffentlichen Raums, durch rechte Angriffe gegen Demokratisierungsprozesse sowie durch die „Tortformalisierung“ von Beteiligungsrechten für Jugendliche, die im Widerspruch zum Partizipationsversprechen und zur Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen steht. Dem gegenüber wird die These aufgestellt, daß Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum nicht nur destruktiv sind, sondern auch eine Funktion als Lern- und Beteiligungsprozesse für Jugendliche haben. Die kürzlich veröffentlichte Befragung von Jugendlichen „Hast du Platz in Potsdam?“, die im Rahmen einer Masterarbeit von Ilka von Eynern (FH Potsdam) entstanden ist, kommt u.a. zu folgenden Ergebnissen: Jugendliche wünschen sich mehr Begegnungsräume und weniger Autoverkehr. Sie benötigen konsumfreie und überdachte Zonen mit Toiletten für Musik und Tanz,

wollen aber auch Angebote mit ökologisch sinnvollen Gestaltungsmöglichkeiten

Es gibt aktuell einige konkrete Potsdamer Projekte für Jugendliche, die diese Bedürfnisse aufgreifen:

- Projekt Freifläche am Nuthepark mit Mitwirkung des Stadtjugendrings (Befragung)
- Projekt „Stadt mit-machen“ des Schulzentrums am Stern für den Platz der Einheit
- Projekt „Buntes B“ – ein (zeitlich befristetes) Projekt der Bürgerstiftung Potsdam im Staudenhof für Jugendliche nach der Aufgabe des Klosterkellers.

Auf der Sitzung des STADT FORUMS POTS DAM wird die gegenwärtige Situation für Jugendliche in der Stadt aus verschiedenen Perspektiven und unter Mitwirkung von Jugendlichen dargestellt. Aber auch die genannten aktuellen Projekte werden diskutiert.

Dr. Günter Schlusche für die Kerngruppe

Links
 Stadtjugendring Potsdam: Shrinking Spaces (Konferenz und Broschüre, 2021)
<https://sjr-potsdam.de/media/pages/projekte/shrinking-spaces/3bf4ba0690-1636450377/ebook-shrinkingspaces.pdf>
 Mit-machen – Videobeitrag zum Schulprojekt der Gesamtschule am Stern für den Platz der Einheit in Potsdam
https://www.hauptstadt.tv/media/thek/36121/Neue_Ideen_fuer_den_Platz_der_Einheit.html
 Literatur:
 Stadtverwaltung Potsdam: Jugendförderplan Potsdam 2019 – 2021.
 Stadtverwaltung Potsdam: Aktionsplan Kinder- und Jugendfreundliche Kommune (mit Abschlussbericht), 2021



Die Räume der aufsuchenden Jugendarbeit sind das Thema des Beitrags von Philipp Juhasz (Wildwuchs e.V.)



Für den Jugendbeirat sind Jugendräume in Potsdam noch verbesserungswürdig



Helena vom Jugendbeirat in der Diskussion am 24.6.2022



Jenny Pöller moderiert die Sitzung zum Thema „Jugendräume in Potsdam“



Die Mitglieder des Jugendbeirats machen ihre Vorschläge zum Thema „Jugendräume in der Stadt“



Noel Sigmunczyk engagiert sich für den Jugendtreffpunkt Buntes B der Bürgerstiftung Potsdam



Stefanie Buhr, die Koordinatorin für Kinder- und Jugendinteressen, berichtet über die Situation der Jugendlichen in Potsdam.



Robert Wich berichtet über die Situation von Jugendlichen in Fahrland



Kai Schwiegelshohn (Stadtverwaltung Potsdam) nimmt zu den Vorschlägen des Jugendbeirats Stellung.

Öffentliche FREiräume für junge Menschen in Potsdam
Ein Überblick

Koordinatortin für Kinder- und Jugendinteressen Ulf Bilo für Chancengleichheit und Vielfalt
Mail: ulfo@stadtpotsdam.de
Tel.: 0331 288 1101
Mobil: 0151 27530002



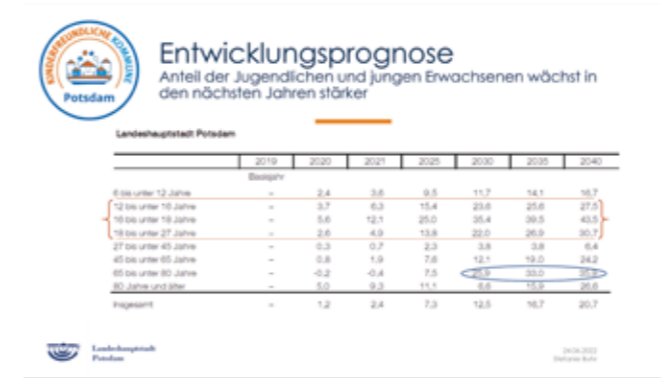
5 DIMENSIONEN VON ANEIGNUNG

- 1.) Aneignung als Erweiterung motorischer Fähigkeiten, im Umgang mit Gegenständen, Werkzeugen, Materialien und Medien. Erschließung von Kultur.**
- 2.) Aneignung als Erweiterung des Handlungsraums im sozialökologischen Sinne, in dem sich Heranwachsenden sukzessive die Welt erschließen.**
- 3.) Aneignung als Veränderung von Situationen als Umgestaltung einzelner Strukturelemente zur Erfahrung von Selbstwirksamkeit.**
- 4.) Aneignung als Erlernen der Fähigkeit, sich in unterschiedlichen geografischen und virtuellen Räumen gleichzeitig aufzuhalten und diese zu verknüpfen.**
- 5.) Aneignung als Spacing, als eigenätiges Schaffen von Räumen durch eigene bzw. gegenkulturelle Selbstinszenierungen. Z.B. durch "herumhängen, blödeln, Action machen". Das Vorrangegangene wird verneint, um die notwendige Distanz für die Aneignung zu schaffen. "Spielraum durch Verneinen"**

Vergl. Deinet 2005 S. 42 und Fröchtel 2017, S. 51

5.) Aneignung als Spacing, als eigenätiges Schaffen von Räumen durch eigene bzw. gegenkulturelle Selbstinszenierungen. Z.B. durch "herumhängen, blödeln, Action machen". Das Vorrangegangene wird verneint, um die notwendige Distanz für die Aneignung zu schaffen. "Spielraum durch Verneinen"

(Vergl. Deinet 1999, Deinet 2005 und Fröchtel 2017, S. 51)



Wo sind beliebte Orte?

Waschhaus
Innenstadt allgemein
Freundschaftsinsel
Charlottenhof
Pub al la Pub
„Platte“
Schiffbauergasse
Lindenpark
Babelsberger Park
Lindenpark
Buntes B
Volkspark
PiPaSa
Weberplatz
Neuer Garten
Weberplatz
Freiland

Subjektive Sicht auf Bildungsprozesse (Sturzenhecker), „unsichtbare Bewältigungskarten“ (Reutlinger)

Diagramm: Persönliche Karte des Bildungsweges

Informell: „Ich bin Lehrer“

SPIELRAUM SCHAFFEN. ABER WIE?

„Verstehen, was die Kinder und Jugendlichen im Öffentlichen Raum tun, welche Qualitäten aus ihrer Sicht Räume und Orte haben“ (Deinet 2014)

POLITISCHE LOBBYARBEIT DURCH INTERESSENVERTRETER*INNEN UND JUNGE MENSCHEN SELBST.

LEBENSWELTEN SICHTBAR MACHEN*
TEMPORÄRE BILDUNGSRÄUME VERDEUTLICHEN

*durch qualitative Methoden, z.B. subjektive Landkarten, Befragung, Autofotografie, Stadteilbegehung, Nadelmethode, Zeitbudgets

Öffentliche Nutzung Schulischen Ressourcen
Schulhoföffnung und Öffnung von Schulsportflächen

Junge Menschen sind besser als ihr Ruf, weshalb die Debatte in einer wachsenden Stadt auch eine Haltungsdebatte über Toleranz, Akzeptanz und Verständnis füreinander sein muss.

„Besserer Umgang miteinander in der Stadt...“ Fabian

„Jung sein ist nicht nur etwas Unvollständiges auf dem Weg zum Erwachsenwerden... Junge Menschen haben ein Recht auf die eigene Gegenwart und Mitsprache in der Zukunftsgestaltung... eben wegen ihrer Perspektive, ihren Prioritäten und Idealen.“ Emilia Fester

Was ist jugendspezifisch?
Orte für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

Auszüge aus der Präsentation von Sylvia Swierkowski (Stadtjugendring Potsdam)

Auszüge aus der Präsentation von Stefanie Buhr (Koordinatorin für Kinder- und Jugendinteressen, Stadtverwaltung Potsdam)

Programm für die 72. Sitzung



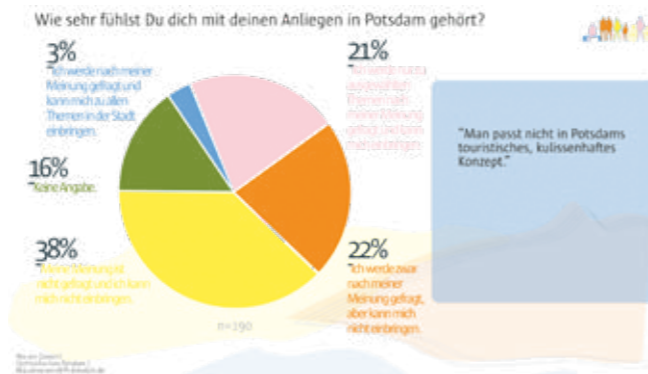
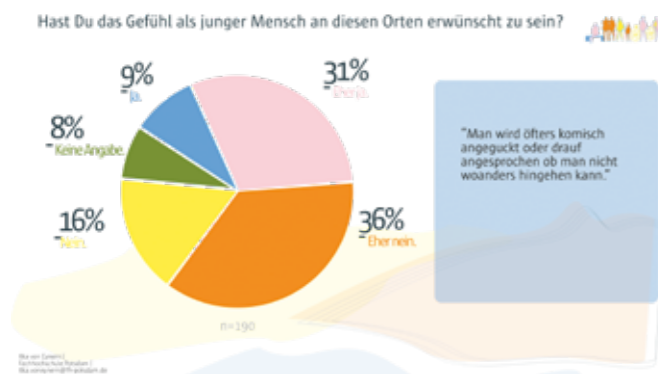
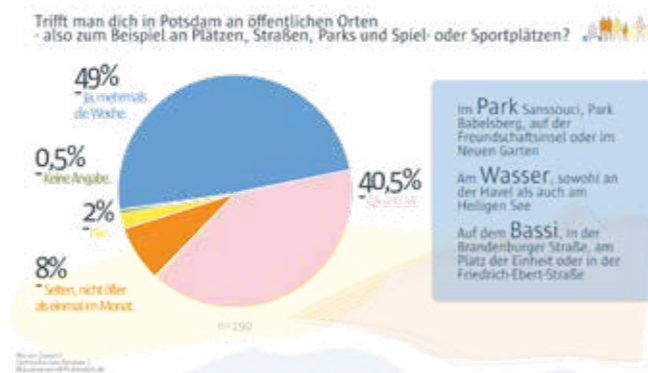
Hast Du Platz in Potsdam?

Die Umfrage "Hast Du Platz in Potsdam?" richtete sich an junge Menschen zwischen 12 und 27 Jahren in Potsdam und war vom 07. März bis zum 26. März 2022 online.

Berworen wurde die Online-Umfrage über Instagram und Multiplikatoren in der Kinder- und Jugendarbeit in Potsdam.

Die inhaltlichen Fragen bezogen sich in drei Blöcken auf die Aufenthaltsqualität der Stadträume, konkret auf die Potsdamer Innenstadt sowie auf die wahrgenommene Sichtbarkeit der Zielgruppe in Potsdam.

Screenshots Instagram



Was braucht Potsdam? - Stimmen aus der Umfrage

Die Potsdamer Innenstadt braucht einen Indoor-Aufenthaltsort ohne Konsumzwang für schlechtes Wetter und gemütliche Grünflächen.

Mir fehlen in Potsdams öffentlichen Räumen Sitzmöglichkeiten, ggf. Dächer zum Unterstellen und Toiletten.

Es braucht einen Ort mit Innenraum, der dauerhaft eigenständig von Jugendlichen genutzt werden kann. Ich würde einen Ort draußen schaffen, der genutzt werden darf und diesen von Jugendlichen selber für die Jugend organisieren lassen.

Es braucht ein gewisses Verständnis für die Wichtigkeit von Peer-to-Peer-Beziehungen für die Entwicklung von jungen Menschen. Und wenn junge Menschen diesen Raum nicht offiziell haben und sich deshalb freiräume und Orte aneignen, dann sollte auch das verstanden werden. Potsdam braucht auch mehr öffentliche und kostenfreie Toiletten, eine sinnvolle Anzahl von Mülleimern spezifisch auch an Orten wo junge Menschen sich aufhalten installiert sind. Ich persönlich will keine hochschwelligten Strukturen, oder Orte, sondern multifunktionale Plätze wo man einfach mit anderen Menschen sitzen und sich aufhalten kann.

Ilka von Eynern | Fachhochschule Potsdam | ilka.voneynern@fh-potsdam.de

Auszüge aus der Präsentation von Ilka von Eynern (FH Potsdam) zur Beteiligung von Jugendlichen an Potsdams Stadtentwicklung

Termin: Freitag, 24.6.2022, 18 Uhr bis ca. 21 Uhr

Ort: freiland, Jugend- und Soziokulturzentrum Friedrich-Engels-Str. 22, 14473 Potsdam-Babelsberg, Spartacus Club

Thema: Jugendräume in Potsdam

Begrüßung Jenny Pöller (Moderation)

Ist- Situation in Potsdam

Beitrag Jugendliche in Potsdam – Ist-Situation: Zahlen und Fakten (Stefanie Buhr/Koordinatorin für Kinder- und Jugendinteressen; Stadtverwaltung Potsdam)

Kurzberichte Auf der Suche nach Freiräumen - Eine Bestandsaufnahme Bericht Saskia Hüneke (Kerngruppe) Räume der aufsuchenden Jugendarbeit (Philipp Juhasz/wildwuchs streetwork)

Probleme – Was soll sich ändern?

Beitrag Shrinking Spaces – Was tun gegen schrumpfende Räume für die Zivilgesellschaft? Sylvia Swierkowski (Stadtjugendring Potsdam)

Beitrag mit-machen - Das Beispiel Platz der Einheit Seminarbericht Sebastian Schneider (Gesamtschule am Stern)

Beitrag Hast du Platz in Potsdam? Bericht Ilka von Eynern (Fachhochschule Potsdam)

Diskussion mit den anwesenden Teilnehmern
Pause

Lösungen – Welche Formate, Welche Prozesse?

Bericht Die Vorschläge des Jugendbeirats Jacob, Tobias, Helena, Lars (Mitglieder des Jugendbeirats)

Kurzberichte Das Beispiel Buntes B Noel Sigmunczyk (Bürgerstiftung Potsdam) Regenbogenschule Fahrland - Paragraph 13 Robert Wich (Regenbogenschule Fahrland)

Schlussdiskussion zum Thema „Wo wollen wir hin?“ mit Jacob, Tobias, Helena, Lars (Jugendbeirat), Kai Schwiigelshohn (Stadtverwaltung Potsdam), Sylvia Swierkowski (Stadtjugendring Potsdam)

Seminarkurs „stadt-mit-machen“



Ideen für den Platz der Einheit



SITZEN

Rückmeldungen der Bürger:innen

- Sitzmöglichkeiten in der Sonne
- Mit Begrünung um die Sitze für mehr Privatsphäre
- Die meisten sind Fans von den Enzos und unterstützen die Idee.
- Man könnte Sitzmöglichkeiten farblich gestalten.

GLANZ



Die Vorschläge des Seminarkurses stadt-mit-machen der Gesamtschule am Stern (Leitung Sebastian Schneider) für die Umgestaltung des Platzes der Einheit

Jugendliche im öffentlichen Raum: Aneignungs-, Beteiligungs- und Bildungsprozesse im Spannungsfeld von Stadtentwicklung und Nutzungskonflikten

Sylvia Swierkowski



Junge Menschen im öffentlichen Raum werden durch Erwachsene eher als lästiges Übel als mit Teilhaberechten ausgestattete Bürger*innen wahrgenommen. Wenn wir junge Menschen und ihr Handeln im öffentlichen Raum unter entwicklungspsychologischen und sozialwissenschaftlichen Aspekten betrachten und genau hinsehen, sehen wir jedoch viel mehr als Jugendliche, die „abhängen“. Wir sehen Bildungs- und persönliche Entwicklungsprozesse. Wenn wir über die Nutzung von öffentlichen Räumen durch Jugendliche sprechen, sehen wir ihre Teilhabe am öffentlichen Leben jedoch als nicht ohne weiteres störungsfrei gegeben. Städtische Räume weisen allzu oft bestimmte vorgesehene Nutzungskonzepte auf und warten verdichtet und bebaut mit einer nicht immer jugend- und lautstärkefreundlichen Nachbarschaft auf. Nutzungskonflikte auf Grund verschiedener Interessenlagen verschärfen sich, insbesondere zuletzt während der Pandemie. In Potsdam zeigt sich das Problem in den Parkanlagen und in städtischen Nischen einer immer dichter bebauten Stadt. Der Stadtjugendring Potsdam e.V. alarmiert und appelliert an die Stadtpolitik und -gesellschaft:

„Der öffentliche Raum ist vor allem auch aus pädagogischer Perspektive für junge Menschen lebensnotwendig. Für sie und ihre Entwicklung ist der öffentliche Raum ein wichtiger Sozialisationsort. Ganz grundlegend sind junge Menschen und ihre Bedarfe Teil der Stadtgesellschaft und sie haben eine Berechtigung, sich im öffentlichen Raum aufzuhalten.“ (Stadtjugendring Potsdam e.V., 2021)

Da, wo Erwachsene Orte aufsuchen, um ihre Ruhe zu suchen, treffen sich Jugendliche, um Freunde zu sehen und Party zu machen (vgl. Bayerischer Jugendring, 2011). Die Chancen auf Aneignung von öffentlichen Plätzen sind stark abhängig vom Umgang der jeweiligen Kommune mit dem öffentlichen Raum. Eine starre, festgelegte Mononutzung schließt häufig die Aneignung durch junge Menschen aus, wie der Soziologe Andreas Klose es hier anschaulich beschreibt:

„Es gibt die normierten Sportflächen, die Spielflächen für Kinder, die Erholungsräume (Parks), die Einkaufsmeilen usw. Aber mal auf dem Bahnhofsvorplatz Fußball spielen? Oder einen Verkaufsstand im öffentlichen Park aufbauen? Oder Kinder auf der Straße, die nicht als Spielstraße ausgewiesen ist, Seilspringen lassen? [...] Menschen müssen sich bewegen, um die Funktionalität der Räume ausfüllen zu können. Die Räume sind funktional so weit optimiert, dass andere Nutzungen zum Teil völlig ausgeschlossen sind.“ (Klose, 2012)

Ein Beispiel für die monotypische Nutzung sind die Parks der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten. Die Koordinatorin für Kinder- und Jugendinteressen der Landeshauptstadt Potsdam ist seit nunmehr drei Jahren mit der Stiftung im Gespräch, um eine jugendgerechtere Nutzung der Parks zu erwirken. Der Stadtjugendring scheiterte bereits bei der Bitte um längere Öffnungszeiten der Parks - hier stören die jungen Menschen immerhin keine Anwohner*innen. In den Gesprächen zwischen der Stiftung und der Koordinatorin geht es nun um die Erweiterung der Liegewiesen, welche im Vergleich zu den Gesamflächen der Stiftung sehr, sehr klein sind, um die Nutzung einer Wiese nahe der Humboldtbrücke Potsdam. Den Ort unter der Brücke hatten die Jugendlichen ohnehin bereits temporär als Aufenthaltsort genutzt. Die Stiftung ist erstmal offen, zögert die Verhandlungen jedoch in die Länge. Die jungen Menschen brauchen diese Orte jetzt.

Ein anderes aktuelles Beispiel ist der Staudenhof. Der Bau, der im Eigentum der Landeshauptstadt liegt, soll abgerissen werden. Das ist für junge Menschen in Potsdam tragisch. Das „Bunte B“, eine Art selbstverwalteter, kultureller Jugendort, befindet sich in den Räumlichkeiten. Die Engagierten mussten bereits ihren vorherigen Ort in der Innenstadt räumen, da der Inhaber die Räumlichkeiten für die Eigennutzung benötigte. Das „Bunte B“ hat sich in nur 2 Jahren zum beliebtesten Treffpunkt für junge Menschen entwickelt. Der Raum war häufig so überfüllt, dass die Jugendlichen auf der Friedrich-Ebert-Straße und auf dem Bürgersteig standen und saßen. Nun müssen sie wieder weg. Solche Eingriffe sind geeignet, um Jugendstrukturen zu zerreißen.

Praktiken im öffentlichen Raum sind grundsätzlich als politisch und sinngebend einzuordnen, egal wie destruktiv diese für Erwachsene erscheinen mögen. Die Nutzungskonflikte, die dabei entstehen, sind hier ein wichtiger Bestandteil von Lernen im Sinne der informellen Bildung und Partizipation. (vgl. Walther 2019)

Öffentliche / teilöffentliche Räume sind Grünflächen, Parks, Spielplätze, der Straßenraum, Kaufhäuser, Shopping-malls, Bahnhöfe, Sportanlagen, Vereine, Musikschulen, Schulräume oder Kirchenräume (Frey 2004, S. 223). Der Begriff Aneignung umfasst nach Deinet den Prozess, in welchem junge Menschen sich Räume erschließen, diese umwidmen und die „Symbolik der raumbezogenen Regelwerke“ verändern sowie ihre Handlungsräume selbst gestalten und „vorgegebene Arrangements“ umformen (vgl. Deinet, 1999).

Der öffentliche Raum erfüllt für junge Menschen drei Funktionen: Er ist Rückzugsraum, Bühne und gegenkultureller Raum. Junge Menschen können hier eine maximale Distanz zu ihrem Alltag, zu ihren Routinen und Zwängen herstellen, ohne sich einer Erwachsenenkultur anpassen zu müssen. Vermeintliche Langeweile, sogenanntes „Chillen“ als Aneignungsstrategie nimmt dabei eine zentrale Rolle ein: „Langeweile gehört dazu, um dann wieder in eine Aktivität zu kommen.“ (Deinet, 2017) Was von Erwachsenen als „Rumbödeln“ und „Faulenzen“ betrachtet wird, ist also eine Voraussetzung für junge Menschen, in der Lage zu sein, eben die Erwartungen, die die Erwachsenenwelt an sie stellt, gerecht werden zu können (vgl. Deinet 2014). Eine weitere wichtige Funktion der Aneignung von öffentlichen Räumen durch Jugendliche sieht Deinet im informellen Lernen:

„Die Bedeutung informeller Bildungsprozesse („chaotisches“ oder „wildes“ Lernen an informellen Bildungsorten) lässt sich gewinnbringend durch eine Aneignungsperspektive aufschließen, indem das eigentätige Potenzial von Kinder und Jugendliche beschreibbar wird.“ (Deinet, 2014 [2], S. 76)

Und jetzt?! Spielraum schaffen!

Die politische Lobbyarbeit durch Interessenvertreter*innen und junge Menschen selbst ist Kernziel und zentrale Aufgabe der Erwachsenen. Politische Entscheidungsträger*innen müssen „[...] verstehen, was die Kinder und Jugendlichen im öffentlichen Raum tun, welche Qualitäten aus ihrer Sicht Räume und Orte haben.“ (Deinet, 2014 [1]) . Laut SGB VII gibt es dafür sogar einen gesetzlichen Auftrag: „Jugendhilfe soll [...] insbesondere [...] dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.“

Jugendliche sehen sich heutzutage mit komplizierten widersprüchlichen Realitäten konfrontiert. An sie werden hohe gesellschaftliche Erwartungen gestellt und gleichzeitig müssen sie die alterstypischen Entwicklungsaufgaben absolvieren. Öffentliche Räume bieten dahingehend den Raum für diese wichtigen Lernprozesse und Raum für Rückzug und Erholung von ebendiesen Anforderungen. Jugendliche haben laut UN-Kinderrechtskonvention tatsächlich sogar einen Anspruch auf Freizeit und Erholung und den dazugehörigen Orten. (Art. 13, UN-Konvention über die Rechte des Kindes, 1989)



Sylvia Swierkowski vom Stadtjugendring Potsdam während ihres Beitrags am 24.6.2022

Der öffentliche Raum ist Aneignungsraum, Raum der Informellen Bildung, Raum für „Wildes Lernen“ und der Ort, an dem Teilhabeanprüche ausgedrückt werden. Wirksame Bildungssettings müssen zur Verfügung gestellt werden, z.B. durch die Öffnung der (Volks-) Parks, Ausweitung der Liegewiesen, Schaffung von Plätzen ohne kommerzielle Nutzungsvoraussetzungen an gut erreichbaren Orten. Kommunalpolitiker*innen müssen sich ihrer Funktion in der Stadtgesellschaft in Bezug auf die Unterstützung von Teilhabeanprüchen von jungen Menschen bewusst sein.

Der Umgang von Erwachsenen - egal ob Anwohner*innen, Politik oder Verwaltung - mit den Bedürfnissen der jungen Menschen ist maßgeblich für die Herausbildung einer Haltung gegenüber Gesellschaft, Gemeinschaft und Zugehörigkeit. Gelingt dies im positiven Sinne, entsteht zudem eine Identifikation mit der Heimatstadt.

Sylvia Swierkowski (Stadtjugendring Potsdam)

Literatur

- Allmendinger, Jutta: <https://www.zeit.de/wirtschaft/2019-11/jutta-allmendinger-soziologin-wohnungsnot-verunsicherung-sozialpolitik/seite-2>, abgerufen am 15.08.2021
- Amtsblatt der Landeshauptstadt Potsdam (2021): https://www.potsdam.de/sites/default/files/documents/amtsblatt_potsdam_33_ansicht_final.pdf, abgerufen am 10.09.2021
- Bayerischer Jugendring (2011): Jugendkultur und Jugendbildung im öffentlichen Raum, Institut für Jugendarbeit. Gauting URL: <https://shop.bjr.de/media/pdf/f5/4e/14/Jugendbildung-und-Jugendkultur.pdf>, Datum des Zugriffs: 13.08.2021
- Deinet, U.: Sozialräumliche Jugendarbeit. Eine praxisbezogene Anleitung zur Konzeptionsentwicklung in der offenen Kinder und Jugendarbeit. Opladen 1999
- Deinet, U. (2005): Sozialräume von Kindern und Jugendlichen als Aneignungsräume verstehen! In: Projekt „Netzwerke im Stadtteil“
- Deinet, U., Reutlinger, C. (Hrsg.), Tätigkeit – Aneignung – Bildung, Sozialraumforschung und Sozialraumarbeit 15, Springer Fachmedien, Wiesbaden 2014 [1]

Deinet, U. (Hrsg.): Jugendliche und die „Räume“ der Shopping Malls. Aneignungsformen, Nutzungen, Herausforderungen für die pädagogische Arbeit. Mit aktuellen Studien aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Verlag Barbara Budrich GmbH, Opladen, Berlin/Toronto 2018

Deinet, U. (2014): Das Aneignungskonzept als Praxistheorie für die Soziale Arbeit. In: sozialraum.de (6) Ausgabe 1/2014. URL: <https://www.sozialraum.de/das-aneignungskonzept-als-praxistheorie-fuer-die-soziale-arbeit.php>, Datum des Zugriffs: 13.08.2021 [2]

Deinet, U., Winkler, M., Reis, C., Reutlinger, C. (Hg.): Potentiale des Aneignungskonzepts, Beltz Verlagsgruppe. Weinheim 2018

Deinet, U.: Kinder und Jugendliche als Gestalter*innen ihrer Lebenswelten. Bildung Bewegte Kommune - Kommune bewegt Bildung, Tagungsaufzeichnung. Essen 2017

Frey O., Urbane öffentliche Räume als Aneignungsräume. In: Deinet U., Reutlinger C. (eds) „Aneignung“ als Bildungskonzept der Sozialpädagogik. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2004

<https://www.potsdamer-buergerstiftung.com/stiftungs-blog/buntesb-und-einheizstream>

<https://www.facebook.com/groups/69522786413>, zuletzt abgerufen am 19.09.2021

<https://www.maz-online.de/Lokales/Potsdam/Schiffbauervwo-Potsdams-Jugend-feiert-und-die-Polizei-zuschaut>, zuletzt abgerufen am 21.09.2021

<https://www.pnn.de/potsdam/treffpunkte-fuer-junge-menschen-stadtjugendring-fordert-parks-in-potsdam-sollen-laenger-oeffnen/26957628.html>, zuletzt abgerufen am 21.09.2021

Kleve H., Postmoderne Sozialarbeitswissenschaft. In: Birgmeier B., Mühlert E. (eds) Die Sozialarbeitswissenschaft und ihre Theorie(n). VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2009

Klose, Andreas (2012): Treffpunkt Straße? . In: sozialraum.de (4) Ausgabe 2/2012. URL: <https://www.sozialraum.de/treffpunkt-strasse.php>, Datum des Zugriffs: 13.08.2021

Pigorsch, S. (2021): Miesepetrigkeit Sozialarbeitende in Situationen veranstalteter Partizipation. (Nicht-)Nutzung als alltagsorientierte Kritik an der sozialräumlichen Teilhabungspraxis, erschienen in Widersprüche 1/2021, 41. Jg., Heft 159, S. 9-30

Pohl, Reutlinger, Walther, Wigger: Praktiken Jugendlicher im öffentlichen Raum. Zwischen Selbstdarstellung und Teilhabeanprüchen. Ein Beitrag zur Partizipationsdebatte, Springer Verlag. Wiesbaden 2019

Sozialgesetzbuch Acht Kinder- und Jugendhilfe: https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8, abgerufen am 10.09.2021

Stadtjugendring Potsdam e.V. (2021): Junge Menschen im öffentlichen Raum, Ein Positionspapier von Fachkräften der Potsdamer Kinder- und Jugendarbeit. Potsdam

UN-Konvention über die Rechte des Kindes: <https://www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte/un-kinderrechtskonvention>, abgerufen am 09.09.2021

Offene Jugendräume für Potsdam!

Empfehlungen der Kerngruppe zur 72. Sitzung

Räume für Jugendliche sind ein zentrales Thema in Potsdam, denn Potsdam ist eine wachsende Stadt mit einem ansteigenden Anteil von Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung. Die Situation für Jugendliche in Potsdam ist heterogen: Einerseits existiert ein reichhaltiges Flächenangebot, andererseits sind eine Reihe von Flächen und Standorten nicht oder nur teilweise verfügbar und es gibt Probleme für Jugendliche, sie zu nutzen (s. die Probleme am Kulturstandort Schiffbauergasse). Dahinter stehen veränderte Verhaltensgewohnheiten bzw. deren geänderte öffentliche Wahrnehmung: Die Interaktionen von Jugendlichen sind dynamischer, spontaner und kurzfristiger geworden, was auch mit der verstärkten und gruppenbezogenen Nutzung der sozialen Medien in Verbindung steht. Zudem bedarf es nicht immer eines geschulten pädagogischen Personals, um Räume für Jugendliche zu nutzen. Mitunter suchen Jugendliche gezielt Räume auf, die sich einer reglementierten Kontrolle entziehen.

Zudem zeigen die Berichte der Mitglieder des Jugendbeirats wie auch des Stadtjugendrings: Das Angebot an geeigneten Räumen schwindet und es gelten Restriktionen für deren Nutzung z.B. hinsichtlich des Natur- und Lärmschutzes. Weitere Erfahrungen, die immer wieder für Frustration sorgen, sind anlasslose Personenkontrollen und zu lange Abstimmungs- und Genehmigungsvorgänge in der Planung von Events. Jugendliche brauchen adäquate Räume – um ihre Mitbestimmungsrechte und Selbstverwirklichungswünsche auszuleben, um Demokratie einzüben, um die Regeln für Toleranz und Partizipation zu erlernen. Das Engagement der Jugendlichen etwa bei Fridays for Future zeigt: Gerade bei Jugendlichen ist die Bereitschaft, sich für Ressourcen- und Umweltschutz sowie für ein respektvolles Miteinander einzusetzen, groß!

Es gibt eine Reihe von positiven Beispielen, die einen guten Weg gegenseitigen Vertrauens und der Mitverantwortung zeigen. Das zeigen die Berichte vom Diskurs zum Platz der Einheit sowie die Erfahrungen des selbstverwalteten Jugendtreffpunktes Bunt im Staudenhof, der durch das Engagement der Potsdamer Bürgerstiftung ermöglicht wurde, aber nun der längerfristigen Sicherung bedarf. Weiterhin laufen noch Gespräche zwischen der Schlösserstiftung und dem Stadtjugendring über die Nutzung einer Teilfläche des Parks Babelsberg sowie die Planung für die neue Freizeifläche am Nuthepark nördlich des Hauptbahnhofs, bei der der Stadtjugendring die Einbeziehung der Vorschläge von Jugendlichen gewährleistet.

In Laufe der Veranstaltung wurden die folgenden teils übergreifenden, teils konkreten Anregungen vorgetragen und durch die Stadtverwaltung entgegengenommen:

- Zugang zu Schulsporthallen/Schulhöfen außerhalb des Schulregelbetriebs ermöglichen, mehr Bolzplätze öffnen, Schulküchen zum gemeinsamen Kochen außerhalb des Schulregelbetriebs nutzen, Teilhabe von Jugendlichen bei der Planung von Sportstätten fördern.
sb: Die Anzahl der Schulhöfe und Schulsporthallen die nach dem Unterricht geöffnet sind, soll sich in den nächsten Jahren stetig erhöhen. Hierzu wurden schon Prioritätenlisten des zuständigen Fachbereichs der Stadtverwaltung erstellt, die das Vorgehen festlegen.
- Die Anzahl von Mülleimern, Mülltonnen und Toiletten im öffentlichen Raum erhöhen Mülleimer anders konzipieren z.B. für Pizzakartons
sb: Neue Mülleimer sind sehr kostspielig, das ist im aktuellen Haushalt 2023/2024 nicht eingeplant.
- Jugendräume in Potsdam schaffen, um die Verantwortung der Jugendlichen bei der Ausgestaltung und dem Management eines geeigneten, eigenen Gebäudes zu erhöhen.
sb: Hier gibt es bisher keine neuen Entwicklungen, das Thema begleitet uns weiterhin.
- Einen Standort suchen, der Lautstärke/Beschallung auch nach 22 Uhr zulässt
sb: Hier gibt es Gespräche mit möglichen Flächeneigentümern. Bisher gibt es allerdings noch keine nennenswerten Ergebnisse.
- Stadtteilwerkstatt einrichten
sb: Hierzu gibt es noch keine Neuigkeiten.
- Mobilität, Zugang zu öffentlichen Orten/Flächen, Verkehrsverbindungen nachts verbessern, v. a für den Potsdamer Norden und Süden.
sb: Dieses Thema wird in der Stadtverwaltung weiterverfolgt. Das Stadtentwicklungskonzept Verkehr wird fortgeschrieben und es wird dazu 2023 seitens der Verwaltung eine Kinder- und Jugendbeteiligung durchgeführt.
- Pavillon (möglichst bedacht und beleuchtet) im öffentlichen Raum möglichst zentral bereithalten.
sb: Neue Jugendorte für die Stadt werden im Grünflächenamt mitgedacht und eingeplant. Der Fachbereich wurde diese Formate, wie das Stadtforum in den letzten Jahren sehr stark für die Situation junger Menschen sensibilisiert.
- Höheren Grad der Mitbestimmung fördern, Diversität und Inklusion fördern und mehr (be-)leben.

sb: Diesen Anspruch setzt die Landeshauptstadt Potsdam, die seit 2017 kinder- und jugendfreundliche Kommune ist, immer mehr in die Tat um. Kinder und Jugendliche werden an immer mehr Projekten und städtischen Prozessen in den verschiedenen Stadtteilen beteiligt.

- Anliegen, die an die Stadtverwaltung angetragen werden, zeitnah beantworten.
sb: Das Ideen- und Beschwerdemanagement für Kinder und Jugendliche aus Potsdam wird weiter ausgebaut.
- Digitale Anmeldungen von Veranstaltungen auf einer Plattform möglich machen –
sb: Das Kinder- und Jugendportal der Landeshauptstadt Potsdam wird in diesem Sommer „an den Start gehen“ und bietet die Möglichkeit, sich dort mit Veranstaltungen einzubringen, sich auch darüber zu informieren sowie Teilnehmungsformate und Beratungsangebote in der Stadt zu finden.

Klar wurde, was zu gewinnen ist: Wenn man Jugendlichen Anlass, Raum und Möglichkeiten gibt, sich in der Gestaltung ihrer Stadt einzubringen, lernen sie auch früh, diese Verantwortung zu würdigen. Die Praxis-Beispiele zeigten: Sie denken dabei auch über die Bedarfe anderer Bevölkerungsgruppen nach und finden kreative Lösungen, die allen zu Gute kommen. Wichtig ist, dass sie so eine Selbstwirksamkeit erfahren können, über die sie sich von Beginn an als aktiv Denkende und Gestaltende unserer Demokratie definieren.

Im Ergebnis der Veranstaltung empfiehlt die Kerngruppe im wesentliche drei Wege:

Es sollen Orte im Stadtgebiet definiert werden, für die ein vereinfachtes Antragsverfahren entwickelt werden kann. Weiterhin sollen konkrete Mitwirkungsprojekte ermöglicht werden. Ggf. könnten die bestehenden Möglichkeiten für das Einbringen von Ideen aus der Bürgerschaft – wie der Bürgerhaushalt – auch Jugendlichen stärker nahegelegt werden, indem man sie aktiv an Schulen bewirbt. Evtl. könnten jungen Leuten oder Schülergruppen Paten vermittelt werden, die bei der Umsetzung von Ideen beraten. Grundsätzlich soll die Mitverantwortung gestärkt werden. Das gegenseitige Verständnis für unterschiedliche Nutzungsansprüche kann durch ein Konfliktmanagement geschult und verbessert werden.

Anmerkung der Redaktion:
Die kursiv gesetzten und mit SB gekennzeichneten Anmerkungen wurden von Stefanie Buhr (Stadtverwaltung Potsdam, Koordinatorin für Kinder und Jugendinteressen) im Februar 2023 hinzugefügt.

73. Sitzung am 8.9.2022

Potsdam und sein Welterbe

Leitgedanken der Kerngruppe

Vor nahezu 32 Jahren, nämlich am 12. Dezember 1990 wurden die Schlösser und Parks von Potsdam und Berlin in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen. Damit stimmte das Welterbekomitee der UNESCO zwei Anträgen aus den Jahren 1989 und 1990 zu, die noch vor der Wiedervereinigung von beiden deutschen Staaten eingereicht worden waren. Eine einzigartige Kulturlandschaft, die aus einem in fast 300 Jahren geformten Wechselspiel von Baukunst und Gartenarchitektur im naturräumlichen Kontext der Havellandschaft zwischen Berlin und Potsdam entstanden ist, erhielt damit einen internationalen Rang und weltbedeutsamen Status („Potsdamer Arkadien“). Zu diesem monarchisch geprägten Netzwerk von Parks und Schlössern mit durchaus unterschiedlichen Bau- und Raumauffassungen gehören die Parks Sanssouci, Babelsberg, Sacrow, der Neue Garten, der Volkspark Klein Glienicke, die Pfaueninsel sowie die Schlösser Sanssouci, Charlottenhof, Sacrow, Glienicke und Babelsberg. Seit 1990 wurden die Welterbe-Flächen mehrfach erweitert u.a. um die Dorfanlage Bornstedt, um Schloß und Park Lindstedt, um den Bereich westlich des Neuen Palais', die Kolonie Alexandrowka mit dem Kapellenberg, den Belvedere auf dem Pfingstberg und die Sternwarte Babelsberg. Zum Welterbe gehören auch die engeren und weiteren Pufferzonen um jeden Standort sowie die verbindenden Sichtachsen zwischen diesen Standorten.

Die Verleihung dieses stark begehrten Status bringt Potsdam in eine Attraktivitätsliga wie Versailles, die Chinesische Mauer oder die Pyramiden von Gizeh und erzeugt damit eine weltweite Ausstrahlung für Besucher und eine kulturell und wirtschaftlich sehr bedeutsame Attraktivität. Sie beinhaltet jedoch auch umfangreiche, nicht zuletzt finanziell erhebliche Verpflichtungen wie

den behutsamen Umgang bei Konservierung und Wiederherstellung auf höchstem Niveau, die umfassende bauliche und gärtnerische Unterhaltung sowie die Rücksichtnahme bei allen gegenwärtigen und zukünftigen Bauvorhaben im Umfeld. Gerade auf diesem Sektor hat es in der Vergangenheit immer wieder Konflikte gegeben, z.B. den Streit um das in den 90er Jahren geplante Potsdam Center am Hauptbahnhof, die Auseinandersetzungen um den Ausbau der Havel als Bundeswasserstraße („Projekt 17“) oder Kontroversen um die Sichtbeziehungen etwa vom Park Babelsberg (s. 64. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 11.4.2019 in Dokumentation 2019).

Die in erster Linie als Eigentümer zuständigen Institutionen, also die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten (SPSG), die Stadtverwaltung Potsdam sowie die Bezirke Steglitz-Zehlendorf und Spandau von Berlin haben in den letzten Jahrzehnten enorme Anstrengungen unternommen und große Investitionen getätigt, um dieses Erbe zu bewahren, entstandene Rückstände aufzuholen und neuen Herausforderungen etwa durch Umweltschäden entgegenzutreten. Dennoch gibt es immer wieder Sorgen, dass die Aufwendungen irgendwann zu hoch sein könnten und dass die Einschränkungen eine zu große Bürde für die baulich-wirtschaftliche Entwicklung der Stadt bedeuten könnten.

Dem gegenüber steht ein breites und wachsendes bürgerschaftliches Engagement für die Bewahrung und weitere Entwicklung dieses Kulturerbes, das in einer Vielzahl von Initiativen und Vereinen verkörpert ist und das sich v.a. in periodisch begangenen Jahrestagen wie dem Europäischen Kulturerbejahr, dem Fest der Kulturerben oder dem Tag des offenen Denkmals artikuliert.



Die Teilnehmer der Podiumsdiskussion am 8.9.2022 (v.l.n.r.): Antje Graumann, Cord Panning, Moderatorin Karin Flegel, Haiko Türk und Prof. Christoph Martin Vogtherr



Das ehrenamtliche Engagement der meisten dieser Vereine und ihrer Mitglieder folgt der Erkenntnis, dass ein wesentlicher Garant für den Erhalt eines Kulturdenkmals dessen ständige und verantwortungsvolle Nutzung bei Einbeziehung der Öffentlichkeit ist. Die Stärkung des zivilen Engagements und der Schutz der Welterbe-Standorte vor zu starker touristischer Nutzung sind zentrale Punkte des Berichts von World Heritage Watch aus dem Jahr 2021. Auch die dem Welterbezentrums periodisch vorzulegenden Berichte der Potsdamer und Berliner Verwaltung zum Erhaltungszustand des Welterbes enthalten zu allen diesen Fragen viel Material.

Eine neue, erst in den letzten Jahren immer deutlicher gewordene Herausforderung für das Potsdamer Welterbe stellt der Klimawandel dar. Vor allem die trockenen und heißen Sommer sowie die Zunahme des damit verbundenen Schädlingsbefalls verursachen immer mehr irreparable Schäden an den Bäumen und stellen große Herausforderungen für die Bewässerung und das Wassermanagement dar. Auch wegen der notwendigen Aufzucht standortgerechter Baumpflanzungen wird der klimagerechte Umbau der Potsdamer Welterbe-Parks eine Generationenaufgabe sein.

Ein weiterer potentieller Konflikt kann durch die Tatsache entstehen, dass wesentliche Teile der Welterbeflächen auch als städtische Grünflächen genutzt werden - gerade innerhalb einer wachsenden Stadt wie Potsdam, wo Siedlungsdruck herrscht und wo Welterbe-Grünflächen in direkter Nähe von innerstädtischen Wohngebieten liegen. Dort ist die Gefahr der Übernutzung und der Schädigung von Grünflächen besonders groß. Die Stadtverwaltung hat sich in der Vergangenheit stets gegen ein Nutzungsentgelt für derartige Flächen ausgesprochen, wie es von der SPSG aufgrund des steigenden Pflegeaufwands mehrfach vorgeschlagen wurde. Sie hat jedoch die Zuwendungen an die SPSG für den Unterhalt der Welterbe-Flächen erhöht. Die bisweilen starke Nutzung des Heiligen Sees im Neuen Garten als Badesee hat bereits öfter für Konflikte gesorgt.

Dr. Günter Schlusche
für die Kerngruppe

Literatur:
ARGUS Potsdam e.V. World Heritage Watch, The Potsdam Papers, Results of the Potsdam Consultation for the Future of World Heritage, Potsdam 2021
Andreas Kalesse, Matthias Kartz, Das UNESCO-Welterbe als Verpflichtung für Potsdam, Potsdam o.J. (2007)
Deutsche UNESCO-Kommission e.V. (Hg.: Hans Dieter Dyroff), Welterbe und Stadtentwicklung: Das Beispiel Potsdam, Bonn 1997



Flächen und Bauten des UNESCO-Welterbes in Potsdam (Montage: Antje Graumann Stadtverwaltung Potsdam, Untere Denkmalschutzbehörde)



Hermann Voegen kritisiert einige wenig praxisnahe Regeln für das Weltkulturerbe



Haiko Türk vom Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege während seines Beitrags



Bernd Henning stellt die Arbeit der Jugendbauhütten für die Erhaltung des Potsdamer Welterbes dar.



Das Podium am 8.9.2022 mit (v.l.n.r.) Bernd Rubelt, Prof. Christoph Martin Vogther, Saskia Hüneke, Nicola Janusch, Prof. Karin Flegel, Prof. Hermann Voegen und Bernd Henning



Eva Wieczorek beteiligt sich an der Diskussion über das Welterbe Potsdams.



Nicola Janusch setzt sich für eine offensive Werbung beim Potsdamer Welterbe ein.



Saskia Hüneke (ARGUS e.V.) am 8.9.2022 in der Diskussion



Der Regietisch während des Streaming der 73. Sitzung am 8.9.2022



1972 → UNESCO verabschiedet "Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt" sog. „Welterbekonvention“

- 194 Staaten haben das Übereinkommen bislang unterzeichnet, Deutschland 1976
- Die UNESCO-Liste des Welterbes verzeichnet 1.154 Natur- und Kulturstätten weltweit.
- Deutschland ist auf der Liste mit 51 Welterbestätten vertreten.
- Die Schlosserlandschaft Potsdams/Berlins ist 1990 als 9. Stätte aufgenommen worden.

Kriterien für das Welterbe:

Außergewöhnlicher Universeller Wert

- Kriterium (i) einzigartige künstlerische Leistung, Meisterwerk schöpferischen Geistes
- Kriterium (ii) beträchtlicher Einfluss auf die Entwicklung der Architektur und Landschaftsgestaltung
- Kriterium (iv) ein herausragendes Beispiel eines Typus von Gebäuden oder eines architektonischen Ensembles oder einer Landschaft, die einen bedeutsamen Abschnitt der menschlichen Geschichte darstellt
- Echtheit/ Unversehrtheit



Programm für die 73. Sitzung

Termin: Donnerstag 8.9.2022, 18.30 Uhr bis ca. 21.30 Uhr

Ort: Bürgerhaus am Schlaatz
Schiffhof 28, 14478 Potsdam

Thema: Potsdam und sein Welterbe

Begrüßung Prof. Karin Fiegel (Moderation)

Potsdam als Welterbe - Status und Herausforderungen

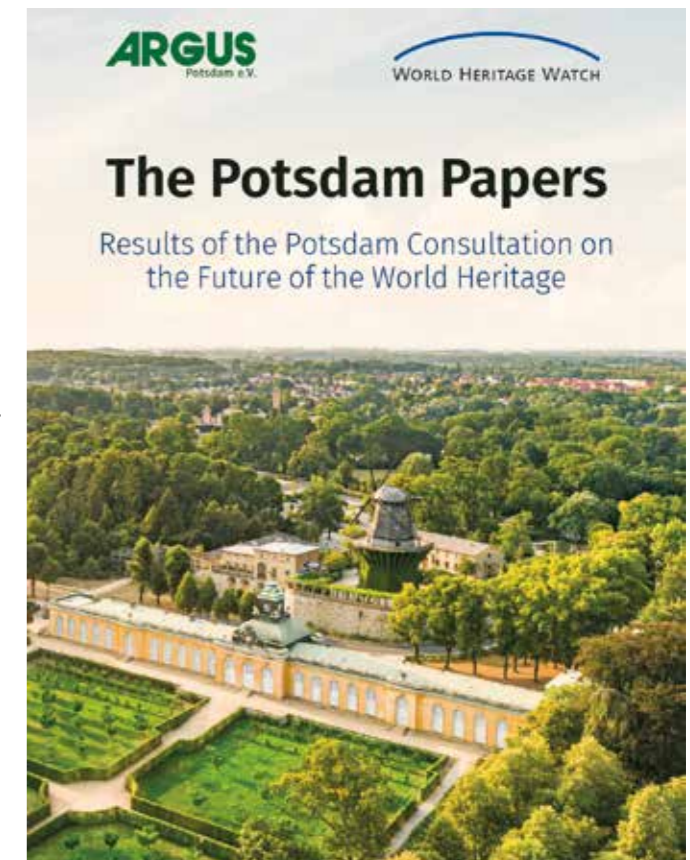
- Beitrag Antje Graumann (Stadtverwaltung Potsdam – Untere Denkmalschutzbehörde)
- Beitrag Prof. Dr. Christoph Vogtherr (Generaldirektor Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, Potsdam)
- Beitrag Haiko Türk (Dezernatsleiter Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege, Wünsdorf)
- Beitrag Cord Panning (Direktor Stiftung Fürst-Pückler-Park Bad Muskau)

Diskussion
Pause

Welterbe und bürgerschaftliche Sichten

- Beitrag Engagement von Jugendlichen für das Welterbe - Ein Erfahrungsbericht Bernd Henning (Brandenburgische Jugendbauhütte)
- Beitrag Zukunft des Welterbes - Die Rolle der Zivilgesellschaft Stephan Dömpcke (World Heritage Watch), Saskia Hüneke (ARGUS e.V.)

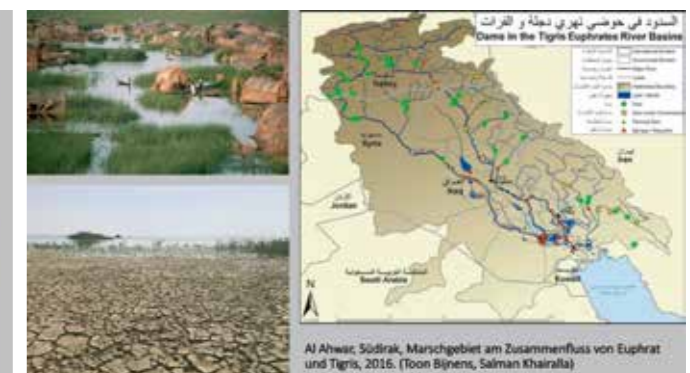
- Podiumsdiskussion Bernd Henning (Brandenburgische Jugendbauhütte)
- Prof. Dr. Hermann Voesgen (STADT FORUM POTSDAM Kerngruppe)
 - Nicola Janusch (Förderverein Pfingstberg e.V.)
 - Prof. Dr. Christoph Vogtherr (Generaldirektor Stiftung Preußische Schlösser und Gärten)
 - Saskia Hüneke (ARGUS Potsdam e.V.)
 - Bernd Rubelt (Beigeordneter für Stadtentwicklung, Wirtschaft, Bauen und Umwelt, Potsdam)



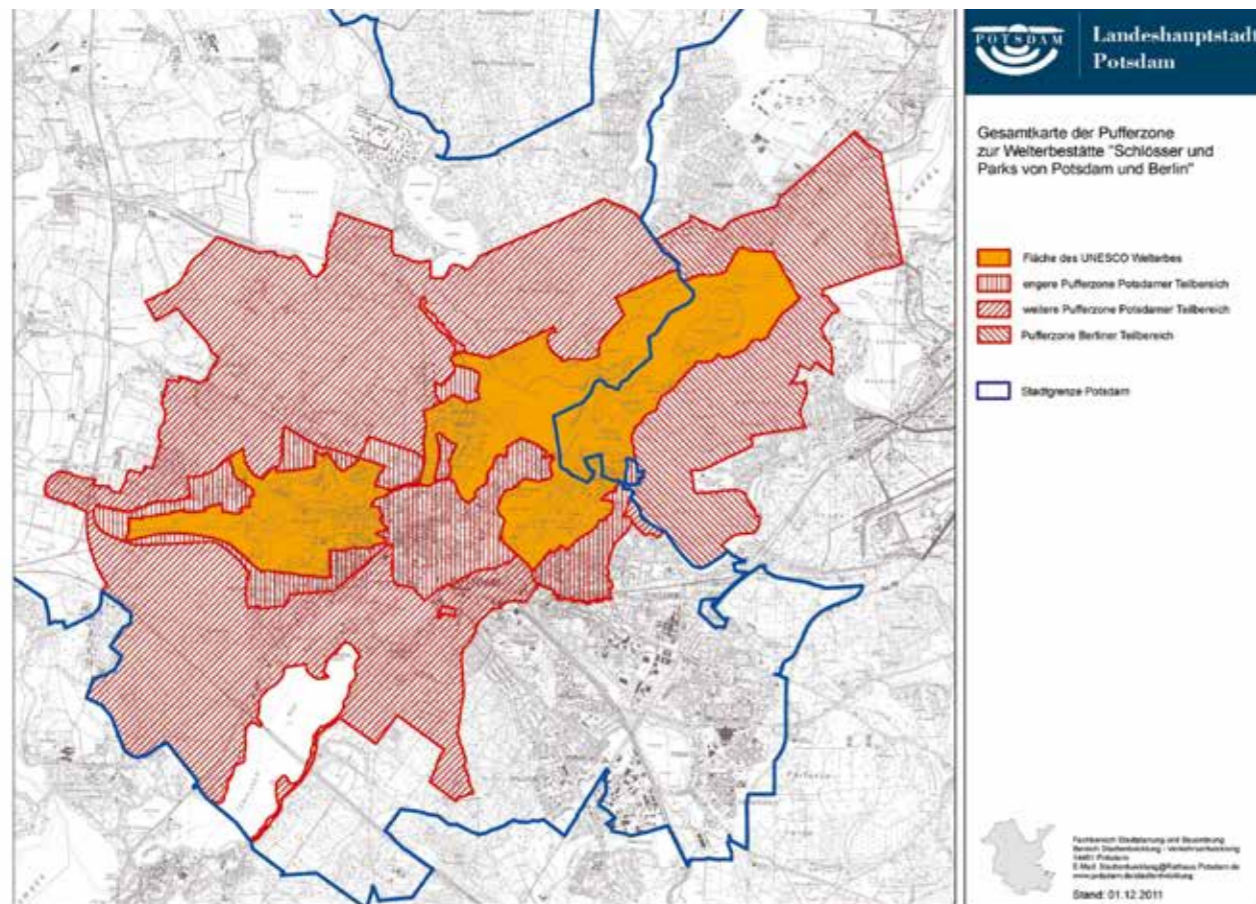
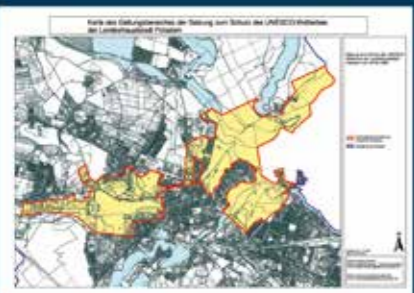
Titelbild der Publikation von ARGUS Potsdam e.V. und World Heritage Watch, Potsdam 2021



Stonehenge, b. Avebury, 1986. (Kate Fielden)



AJ Ahwar, Südrak, Marschgebiet am Zusammenfluss von Euphrat und Tigris, 2016. (Toon Bijlens, Salman Khairalla)

Denkmalbereichssatzung gem. § 4 Brandenburgisches Denkmalschutzgesetz

Satzung zum Schutz des Denkmalbereichs Berlin-Potsdamer Kulturlandschaft, gemäß Eintragung in die Liste des Kulturerbes der Welt (World Heritage List der UNESCO)



Auszüge aus der Präsentation von Antje Graumann (Stadtverwaltung Potsdam, Untere Denkmalschutzbehörde)

Auszüge aus der Präsentation von Stephan Dömpcke (World Heritage Watch) und Saskia Hüneke (ARGUS e.V.)

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz - Wer wir sind

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz ist

- die größte Bürgerinitiative für Denkmalschutz in Deutschland
- gemeinnützig
- v.a. spendenfinanziert
- unabhängig
- bundesweit tätig

www.denkmalschutz.de

Geschichte der Deutschen Stiftung Denkmalschutz

- 17. April 1985** Gründung der Stiftung auf Schloss Gracht bei Köln mit einem Stiftungskapital von 500.000 D-Mark und unter Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker. Prof. Dr. Gottfried Kiesow, Präsident des Landesamts für Denkmalpflege in Hessen und einer der Initiatoren der Stiftung, wurde Mitglied des ersten Vorstands.
- 9. Oktober 1987** Die DSD erwirbt ihr erstes Großprojekt, den Leuchtturm Roter Sand.
- 1988** Umzug von Höchst nach Bonn-Bad Godesberg.
- 1989** Der Mauerfall verändert die Aufgaben der Stiftung; die Rettung tausender deutscher Denkmale geriet in den Fokus.
- 1999** Gründung der ersten Jugendbauhütte in Quedlinburg.
- 2011** Umzug in die Bonner Schlegelstraße in den ehemaligen Sitz der Bayerischen Landesverwaltung.

www.denkmalschutz.de



Wir bauen auf Kultur

- 1998 wurde die Idee einer „Jugendbauhütte“ entwickelt.
- Vorbild mittelalterliche Bauhütte
- Bildungsfunktion steht im Vordergrund
- jungen Menschen die Faszination historischer Bauten, alter Handwerkstechniken und Bauweisen vermitteln

Internationale Jugendgemeinschaftsdienste

- Gesellschaft für internationale und politische Bildung
- seit über 70 Jahren bundesweit aktiv mit 200 Mitarbeitern in 13 Landesvereinen und 5 Geschäftsstellen
- über 5000 Freiwillige pro Jahr in nationalen und internationalen Freiwilligendiensten
- seit 1999: Kooperationsvertrag zur Regelung der Betriebsführung der Jugendbauhütten

www.denkmalschutz.de

Jugend für den Denkmalschutz begeistern!

Jugendliche wollen:

- sich beruflich orientieren und Klarheit über eigene Fähigkeiten und Neigungen gewinnen
- Praktika als Studienvorbereitung
- nicht schon wieder die Schulbank drücken!

Nachhaltige Erfolge der Jugendbauhütten

- sie sind seit 22 Jahren ein anerkanntes Projekt im Freiwilligendienst mit stabiler Bundesförderung, teilweise Landes- und EU-Förderung
- hohe Nachfrage, hohe Auslastung
- 2020/21: 955 Bewerber auf 521 Plätze
- 2021/22: 1.160 Bewerber auf 330 Plätze
- sie haben dauerhaft mehr fachlich qualifizierte Einsatzstellen als Plätze
- über 5000 Absolventen

www.denkmalschutz.de



Nach der Schulbank an die Werkbank!

Wichtiger Baustein: Seminare

- gemeinsam 6 Seminarwochen (30 Bildungstage)
- Theorieeinheiten zu Kunst- und Kulturgeschichte sowie Geschichte und Aufgaben des Denkmalschutzes, Baustil- und Materialkunde, Restaurierung sowie rechtliche Grundlagen
- Praxis: traditionelles Handwerk, Exkursionen, Lehrbaustellen
- alle Seminare sind „selbstorganisiert“

Das Freiwillige Soziale Jahr in der Denkmalpflege ist ein Bildungs- und Orientierungsjahr – keine Berufsausbildung. Vielfältige Erfahrungen und ein qualifiziertes Abschlusszeugnis sind Fundament für den weiteren Lebens- und Bildungsweg!

www.denkmalschutz.de

Beispiele: Projektarbeit in Brandenburg

Wie kann man ein „verfallenes“ Denkmal wachküssen?

Projektidée:

- ✓ JBBt sucht „eigenes Denkmal“
- ✓ Baubedarf: Zimmer für FSJler in der Denkmalpflege
- ✓ Angebot der Stadt Treuenbrietzen an die DSD
- ✓ Zusätzliche Förderung über Sponsoringträger „Stadtcenter“
- ✓ Umsetzung durch fünf Jahrgänge der Jugendbauhütte Brandenburg

Wohnhaus Treuenbrietzen, Breite Straße 1

Ein seit Jahren leer stehendes Fachwerkhäus in exponierter Ecklage, erbaut ca. 1711 auf den Grundmauern eines älteren Vorgängerbau, letzte Nutzung: Wohnhaus mit Garage, mehrfach stempelbauf

www.denkmalschutz.de



Lösungsfragmente

- Mehr Grün, mehr öffentliches Grün!
- Gerade im Zuge des **Klimawandels** Stärkung des vorhandenen professionellen Pflegemanagements durch langfristig höheren Ressourceneinsatz
- Bestehende **Pflege- und Restaurierungskonzepte** auf ihre nachhaltige **Umsetzungsfähigkeit** hin evaluieren
- Historischen Parks grundsätzlich **wohlgesonnene Besucher** als Mitstreiterinnen und Mitstreiter gewinnen, nicht durch Überregulierung verprellen; „sanfte“ Nutzungen mit Augenmaß tolerieren, **aggressive, zerstörerische Nutzungen verbieten und konsequent ahnden**
- Potential der weltweit einmaligen **Potsdamer UNESCO-Kulturlandschaft** in ihrer **Gesamtheit** als Sympathieträger
 - stärker für die kulturelle Identifikation, die kulturelle Bildung nutzen,
 - hinsichtlich der gestalterischen und historischen Wechselbeziehungen verdeutlichen, für Landschaftserlebnisse, integrale touristische Angebote nutzen;
- Schaffung eines integralen Management für die Denkmäler, Landschaftselemente, die nicht in Stiftungsobhut sind

Potsdam und seine Welterbeparks – Probleme und Lösungsansätze

Christoph Martin Vogtherr



Die Parks der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg sind als Welterbe, Denkmale und Erholungsgebiete prägend für das Leben in Potsdam. Sie nehmen einen wesentlichen Teil der Stadfläche ein. Die Potsdamer Anlagen werden von Potsdamer:innen und Tourist:innen genutzt und genossen. In zwei Bereichen könnten eine intensivere Zusammenarbeit zwischen Landeshauptstadt und Stiftung, aber auch eine unterstützende Haltung der Stadtpolitik wie der Zivilgesellschaft vieles bewegen: Das betrifft zum einen die Auswirkungen des Klimawandels und zum anderen die Nutzung der Gärten. In diesem Beitrag soll es um das zweite Thema gehen, und damit ist hauptsächlich die Nutzung durch lokale Besucher:innen gemeint. Denn eine zu starke oder respektlose touristische Nutzung der Potsdamer Parks ist kaum zu beobachten.

Die Potsdamer Parks sind das Zentrum der Berlin-Potsdamer Kulturlandschaft, die 1990 in das UNESCO-Welterbe aufgenommen wurde und sich vom Süden Potsdams bis nach Sacrow und zur Pfaueninsel erstreckt. Die gestaltete Flusslandschaft mit den ehemals königlichen Residenzen ist weltweit einmalig und ein besonderes Erlebnis aus Natur, Kunst und Geschichte. Kern dieser Landschaft sind die Parks von Sanssouci, Babelsberg sowie der Neue Garten. Ein wunderbares Erlebnis sind dann die weiten Blicke in das Landschaftspanorama, wie man es besonders mitreißend von

der Terrasse von Schloss Babelsberg oder vom Ufer des Jungferensees im Neuen Garten erfährt. Diese Panoramen zeigen Umfang und Fragilität der Kulturlandschaft. Sie machen auch besonders deutlich, was hier für die Weitergabe an die nächsten Generationen, den nachhaltigen Erhalt erforderlich ist: Denkmalschutz und Naturschutz, Stadt- und Verkehrsplanung müssen einen guten Rahmen bieten. Die Schönheit der Parks mit ihren Sichten und den großräumigen Beziehungen ist verletzlich.

Die Erlebnis- und Erholungsqualität dieser Parks ist das Ergebnis sachkundiger, engagierter und oft liebevoller Parkpflege, dies allein ist schon eine große Aufgabe. Erschwert wird diese Pflege durch zwei Faktoren: den Klimawandel als vergleichsweise neu wahrgenommene fundamentale Bedrohung, außerdem die Schäden durch rücksichtslose Nutzung und Vandalismus. Beide haben in den vergangenen Jahren schnell und beunruhigend zugenommen. Die Schäden gehen mal auf mutwillige Gewalt, mal auf Gedankenlosigkeit, fast immer auf Respektlosigkeit zurück.

Ein Foto aus dem Sommer 2018 kann für das Ausmaß und die Härte des Vandalismus stehen. Das so genannte Bildstöckel, ein kleines Denkmal mit begleitenden Bänken direkt am Havelufer des Babelsberger Parks, wurde schwer beschädigt, die zentrale Steinsäule brach mehrfach. Dieser Ort mit Sitzplatz und

Denkmal war kurz nach Mitte des 19. Jahrhunderts angelegt, im Rahmen der DDR-Grenzbefestigungen ab 1961 abgeräumt und nach dem Fall der Mauer mit viel Mühe wiederhergestellt worden. Hier mussten das Denkmal restauriert, die Uferlinie wiederhergestellt und der Garten neu angelegt werden; beteiligt waren Gartendenkmalpfleger:innen, Restaurator:innen und Steinmetz:innen, Gärtner:innen und weitere Gewerke. Finanziert wurde die Wiederherstellung 1996 durch privates Engagement. Dieser Einsatz wurde 2018 offensichtlich nicht respektiert, das Denkmal schwer beschädigt und das besondere Erlebnis des Ortes für viele Monate unmöglich gemacht. Eine solche Tat beeinträchtigt unser kulturelles Erbe, und es macht etwas mit den Menschen, die an der Wiederherstellung und der Pflege mitgearbeitet haben, wurde ihre Arbeit doch nicht geschätzt, sondern demonstrativ zerstört. Ganz spontan fallen einem manche Kategorien für eine solche Tat ein: Der oft fehlende Respekt für den öffentlichen Raum und öffentliches Eigentum etwa ist landesweit zu beobachten.

Wir können auch beobachten, dass in der öffentlichen Diskussion manche Menschen für die Potsdamer Parks als monarchisch geprägte Orte nur mit einem lauten „Ja, aber“ eintreten; diese Vorbehalte sind mitunter in der Potsdamer Stadtgesellschaft zu hören. Die historischen Wurzeln der Parks sind oft komplex und der historische Entstehungskontext kann problematisch sein.

Das Bildstöckel etwa ist als Geschenk an den späteren Kaiser Wilhelm I. in den Babelsberger Park gekommen, dort aufgestellt worden und erinnerte an die Niederschlagung der 1848er Revolution im Südwesten. In der städtischen Diskussion werden bisweilen kritische Einstellungen zur monarchischen Geschichte eins zu eins auf deren künstlerisches Erbe übertragen. Dieses Urteil ist frustrierend eindimensional, denn wir haben gelernt – von den großen Kathedralen bis zu den Pyramiden – Denkmäler zu genießen, auch wenn sich ihre Entstehungsumstände inzwischen, oft zum Glück, gründlich überholt haben, und sie aus heutiger Sicht kritisch zu befragen.

Vor allem aber vergisst diese Wahrnehmung einen Großteil der Geschichte, denn die Potsdamer Schlösser und Parks sind auch Orte der Geschichte des 20. Jahrhunderts, im Fall der Potsdamer Konferenz 1945 und der DDR-Grenzanlagen von internationaler wie lokaler Bedeutung. Gerade auch diese Spuren sind gefährdet. Beispiel dafür sind Graffiti, die 2020 am Babelsberger Dampfmaschinenhaus auf eine Wand des Gebäudes gesprayt wurden, das zur effektiven Verfolgung Flüchtender durch die Grenztruppen hell gestrichen wurde. Auch diese Geschichten wollen wir weiter erzählen und wollen dafür die Spuren erhalten und schützen.

Vieles, was wir in den Parks beobachten, ist auch als Gedankenlosigkeit zu sehen. Nach einem sommerlichen Wochenende liegen auf den Wiesen im Babelsberger Park Müllberge – Symbole einer Verbrauchs- und Konsumentenhaltung. Verpackungen, Flaschen und andere Abfälle werden mit in den Park gebracht, nachher aber fallen gelassen. Es entstehen Schäden an den Pflanzen, auch für Tiere ist das gelegentlich gefährlich. Der Genuss des Parks für Nachfolgende ist erst einmal unmöglich gemacht. Ausgeglichen wird das durch unsere Gärtner:innen, von denen viele am Montagmorgen erst einmal Müll sammeln, bevor sie – Stunden später – mit ihrer eigentlichen Arbeit beginnen können.

Respektlosigkeit und die Hässlichkeit der Folgen fallen einem sofort ins Auge – in der aktuellen Diskussion ist aber auch etwas anderes unverständlich. Dieses Verhalten ist das Gegenteil von Nachhaltigkeit, mit der wir einen Ort, aber auch unseren Planeten ebenso weitergeben wollen, wie wir ihn vorgefunden haben. Das Wort ist allgegenwärtig, und man kann nur hoffen, dass Menschen, die Nachhaltigkeit einfordern, diese Müllberge nicht mit verursachen. Es ist notwendig, für Nachhaltigkeit als erforderliches Grundprinzip in der ganzen Stadt einzutreten. Dies sollte für die Stadtpo-

litik wie für die Zivilgesellschaft gelten. Das täte der Glaubwürdigkeit gut, denn ohne Nachhaltigkeit ist vieles gefährdet, und es wäre eine große Hilfe für die Parks – als konkretes Beispiel für den Unterschied zwischen Verbrauch und Nachhaltigkeit.

Die Diskussion um Schäden in den Parks unserer Stiftung werden oft – korrekt – als Denkmalpflegeproblem gesehen. Das ist aber nicht alles. Wesentliche Teile der Parks stehen nicht nur unter Denkmalschutz, sondern auch unter Naturschutz. Innerhalb der Anlagen unserer Stiftung leben mehr als fünfzig Prozent aller in Deutschland nachgewiesenen Pflanzen- und Tierarten. Sie sind Orte der Biodiversität und Schutzräume für viele Arten. Unter Naturschutz stehen etwa die Schilfgürtel an Heiligem See, Jungferensee und Tiefem See, die regelmäßig durch Badende und andere Menschen, die direkt an das Wasser wollen, beschädigt werden. Im Neuen Garten sind 40 Prozent dieser Uferflächen unter Naturschutz bereits weitgehend zerstört. Eine solche Vernutzung der Natur können wir uns in Potsdam wie auf dem ganzen Planeten nicht mehr leisten.

Die klassische Definition von Nachhaltigkeit berührt drei Aspekte: ökologische, wirtschaftliche und soziale. Ich komme deshalb noch einmal auf die menschlichen Folgen bei meinen Kolleg:innen zurück. Wenn sie bei Dienstbeginn morgens eine mutwillig in den Heiligen See geworfene Parkbank am Marmorpalais sehen, wie es das Bild aus dem Jahr 2021 zeigt, dann führt das zu Demotivation und zu Verletzungen. Egal, dass jemand diese Bank gemacht und gestrichen hat, andere den Garten darum angelegt, wieder andere sie gepflegt haben. Diese Arbeit ist den Zerstörernden offensichtlich nichts wert. Beschädigungen an Objekten sind nicht das Einzige: Unsere Gärtner:innen werden bei ihrer Arbeit beschimpft, das frisch angelegte Beet wird manchmal schon vor ihren Augen durch Radfahren zerstört. Potsdam braucht motivierte Menschen, die sich für die öffentlichen Aspekte von Krankenpflege über Bildung bis hin zur Parkpflege einsetzen. Menschlich, aber auch im Sinne der Nachhaltigkeit können wir uns nicht erlauben, diese engagierten Menschen immer wieder vor den Kopf zu stoßen.

Bis hierher habe ich kurz die Situation in den Parks rund um Vandalismus und verantwortungslose Nutzung skizziert. Im zweiten Teil möchte ich gerne auf mögliche Schritte zu einer Lösung eingehen. In den Parks kann die Stiftung einiges tun – kommunizieren und informieren, Regeln durchsetzen etc. Grundlegend verbessert wird sich die Situation erst dann, wenn hier Potsdam,

die Potsdamer:innen, Stadt und Zivilgesellschaft und die Stiftung eng zusammenarbeiten. Das Phänomen ist zu groß, um es nur als einen reinen Regelverstoß zu interpretieren, hier geht es um unser Verständnis des öffentlichen Raums, um soziale Werte, um unser Verständnis von Geschichte und um Nachhaltigkeit – große Themen also.

Die Nutzung der Parks durch die Potsdamer:innen ist hochwillkommen und ein wichtiger Grund für ihre Pflege und Erhaltung, aber – hier beginnt der Diskussionsbedarf – innerhalb der Grenzen des im Welterbe und im Naturschutzgebiet Möglichen. Die Parks sind für den Menschen da und können diese Aufgabe nur wahrnehmen, vieles nur dann anbieten, wenn alle Nutzenden Respekt und eine gewisse Vorsicht mit in die Parks bringen. Nur wenn wir sie heute mit Verantwortungsgefühl nutzen, können wir die Parks an die nächsten Generationen weitergeben. Übrigens haben wir auch nur dann als Gesellschaft die ausreichenden Ressourcen, sie gut zu pflegen und zu erhalten.

Es geht also um ein zivilgesellschaftliches Verständnis der Park und um ihre Qualität als soziale Orte wie als Kunstwerke und Natur. Unsere Stiftung probiert dazu zur Zeit einige neue Formate aus, mit denen wir in die Parks einladen, den Austausch ermöglichen und die Neugierde wecken wollen.

Im Park Babelsberg hat uns ein lokaler Sponsor ermöglicht, die Zusammenarbeit mit lokalen Schulen auszubauen. Der Park ist zum „Grünen Klassenzimmer“ für das Bertha-von-Suttner-Gymnasium geworden. Klassen und Kurse der Schule lernen und veranstalten Projektarbeit im Park. Die Themen gehen weit über das hinaus, was man vielleicht mit historischen Parks verbindet, denn hier werden neben Geschichte und Kunst auch naturwissenschaftliche Projekte durchgeführt, oder es wird Theater gespielt. Als Stiftung bringen wir den Ort, unser Wissen dazu und eine gute Betreuung ein, die Partnerschule kommt mit thematischen Ideen, Lehrplänen und viel Neugierde in den Park und entdeckt ihn in vielen Aspekten. Wir hoffen sehr auf viele Programme dieser Art, denn es entsteht bei den Schüler:innen Wissen über und Respekt für den Ort, gleichzeitig „Ownership“, also das Gefühl, dass der Park Teil des eigenen Lebens und der eigenen Verantwortung sein kann. Wir hoffen, auf diesem Weg mit alten und neuen Partner:innen weiterzugehen. Es ist allerdings eine personalintensive Arbeit, für die wir – wie es im Fall des „Grünen Klassenzimmers“ so wunderbar passiert ist – Unterstützung brauchen.



Prof. Christoph Martin Vogtherr und Saskia Hüneke auf dem Podium.



Vandalismus-Schaden am Marmorpalais im Neuen Garten



Beschädigtes Bildstückel im Park Babelsberg

Im Park Sanssouci, rund um das Schloss Charlottenhof und die Römischen Bäder, hat sich das Programm „In Nachbars Garten“ etabliert. Hier stellen wir im Sommer Initiativen aus der Nachbarschaft in Potsdam West – Orchester, Theatergruppen, sozialen Treffpunkten, Nachbarschaftsgruppen – für jeweils einen Freitagabend Orte im Park zur Verfügung, um aufzuführen und zu diskutieren, zu spielen und zu musizieren. Begleitet wird dieses Programm von unserem eigenen Angebot, etwa durch Führungen zum Garten, zu Baustellen, und durch Begegnungen mit Mitarbeitenden – von Architekt:innen bis zu Gärtner:innen. Diese Abende haben eine wunderbare Atmosphäre und sind inzwischen gut etabliert. Wir freuen uns, dass so die

Nachbarschaft ihre Netzwerke mitbringt und die Parks auf neue Weisen nutzt, und wollen gerne auch diesen Faden fortspinnen. In Zukunft hoffen wir, das noch enger Zusammenarbeit mit dem Nachbarschaftszentrum Scholle 34 des Stadtteilnetzwerkes Potsdam-West e.V. zu tun, das in den nächsten Jahren auf in Erbpacht vergebenem Stiftungsgelände in sanierten Räumen neue Möglichkeiten haben wird. Hier wünschen wir uns eine gute und kreative Nachbarschaft.

Auch mein drittes Beispiel kommt aus dem Bereich Charlottenhof. Nördlich der Römischen Bäder laden wir im Sommer auf die „Kunstwiese“. Hier gibt es Liegedecken und Sonnenschirme, damit sich Besuchende



Kunstwiese im Park Sanssouci

ausruhen und erholen können. Unsere Mitarbeitenden bieten Anregungen, erläutern Techniken für kreative Beschäftigungen, es wird gemalt und diskutiert. Auch dieses Angebot ist gerade bei Familien beliebt und hat sich nun etabliert. Auch die „Kunstwiese“ ist nur mit ausreichenden Ressourcen möglich.

Wie kann es weitergehen? Gerne möchten wir die skizzierten Projekte fortsetzen. Wir wünschen uns weitere Partner:innen (und die Ressourcen, um neue intensive Kooperationen aufzubauen). Hier hoffen wir sehr auf eine aktive Rolle auch städtischer und privater Partner:innen, Schulen und Vereine. In Zeiten knapper Kassen können wir nicht alles ermöglichen, aber der Wille und viele Möglichkeiten sind vorhanden.

Die Sommersaison 2024 wird in den Welterbeparks ganz im Zeichen des Klimawandels stehen. Rund um das Orangerieschloss im Park Sanssouci möchten wir Programme, Informationen und Orte anbieten: zu unserem eigenen Wissensstand und zu unseren Strategien, die Klimawandelfolgen zu bewältigen, aber eben auch mit dem Wissen der Potsdamer Forschung, lokaler Initiativen und Aktivist:innen. Viele Orte im Park werden auch ein Licht auf die historische Dimension des Themas werfen, etwa die Pflanzenhalle des Orangerieschlusses. Hoffentlich schaffen wir es gemeinsam, dies zu einem stadtweiten Austausch über drängende Fragen zu nutzen – und gleichzeitig die Parks zu genießen.

Wenn wir im Dreieck aus Stadt, Zivilgesellschaft und Stiftung enger zusammenarbeiten, den Austausch und das Engagement intensivieren, dann wird vieles möglich sein.

Potsdams Welterbe braucht neue Allianzen für den Kampf gegen den Klimawandel und die Übernutzung!

Empfehlungen der Kerngruppe zur 73. Sitzung

Der renommierte Status als Welterbe, den die Potsdamer Schlösser und Parks genießen, ist für Potsdam Last und Lust zugleich. Umfragen zeigen: Das öffentliche Bewusstsein um den Wert dieses Status ist in Potsdam präsent und die Vorteile des großen öffentlichen und touristischen Interesses am Welterbe für die Stadt liegen auf der Hand. Diverse Vereine sammeln Spenden, engagieren sich für den Erhalt einzelner Bauwerke oder sorgen wie der Pfingstberg e.V. für ein kulturelles Angebot. Doch schon die laufenden Unterhaltungspflichten sind für die Welterbe-Flächen der Stiftung Preußische Schlösser

und Gärten (SPSG) und der Stadtverwaltung jeweils eine große finanzielle Herausforderung, zumal der kostenlose Parkeintritt zu den konstituierenden Traditionen gehört. Die angestrebte Erhöhung der Zuwendungen für die Gartenpflege der SPSG durch den Bund und die Länder Berlin und Brandenburg ist geringer ausgefallen als veranschlagt. Eine zusätzliche, befristete Unterstützung durch die Stadt läuft aus. Gleichzeitig ist der städtische Haushalt durch andere Probleme wie die Energiekrise stark belastet und gerät durch die ebenfalls steigenden Aufwendungen für das städtische Grün in große



Schwierigkeiten. So wird die Entscheidung über die Frage einer Fortsetzung der zusätzlichen Zuwendungen seitens der Stadt nicht leichtfallen.

Noch bedrohlicher sind die Gefährdungen durch den Klimawandel, die SPSG-Generaldirektor Christoph Vogtherr mit der Prognose „Die Parks sterben!“ charakterisierte. Wenn dauerhafte Beeinträchtigungen des Landschaftsbilds und ökologischen Werts der Parks vermieden werden sollen, muss erheblich mehr für einen klimaresistenten Vegetationsbestand und für die Bewässerung in den Parks investiert werden.

Für den Kampf gegen den oft beklagten Vandalismus, die Übernutzung, die Vermüllung und auch für den Ausgleich zwischen den divergierenden Nutzungsanforderungen hilft das bisher verwendete Regelwerk von Ge- und Verboten nur begrenzt. Der Schutz dieser Kulturlandschaft braucht mehr als die klassischen Bildungs- und Kulturangebote oder die weltverbindende Idee eines gemeinsamen Erbes, so wertvoll diese – insbesondere, wenn sie stärker für die heranwachsende Generation erschlossen werden – auch sein mögen. Es müssen neue Allianzen für ein zukunftsorientiertes Gartenmanagement gestiftet werden z.B. mit jungen, für den Klimaschutz engagierten Menschen und ehrenamtlich tätigen Initiativen. Hier ist die SPSG mit mehreren Gruppen, Anwohnerinitiativen ebenso wie Fridays for Future, bereits im Gespräch. Gleichzeitig eröffnet das Vertragsangebot der Stiftung für eine Teilfläche des Parks Babelsberg an den Stadtjugendring die Option einer erweiterten Nutzungsmöglichkeit. Insgesamt sollte die Stadt offensiver mit dem Welterbestatus werben und den Beitrag, den Schutz und Erhalt von Parks und Landschaft für eine nachhaltige Stadtentwicklung darstellen, deutlicher in den Vordergrund stellen. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist dabei, dass die über Jahre auch aus konflikthafter Situationen heraus entwickelten Abstimmungsprozesse zwischen den Denkmalbehörden und der Stadtverwaltung weiter lebendig bleiben. Gleichzeitig könnten Erhalt und Ausweitung des städtischen Grünangebots, auch durch eine konsequente Flächenentsiegelung zur Minderung des Nutzungsdrucks auf die Welterbe-Flächen beitragen, wie das ja auch für den klimarechten Stadtbau gefordert wird.



Cord Panning (Direktor der Stiftung Fürst-Pückler-Park) während seines Beitrags am 8.9.2022

Dr. Günter Schlusche für die Kerngruppe

74. Sitzung am 8.12.2022

Schlaatz 2030 – Platte mit Zukunft!

Leitgedanken der Kerngruppe

Der Schlaatz ist mit ca. 9.000 Einwohnern eines der großen Wohnquartiere des DDR-Städtebaus im Potsdamer Südosten und steht vor einer grundlegenden Weiterentwicklung, mit der er zukunftsfähig gemacht werden soll. In einer Phase des gesamtstädtischen Einwohnerzuwachses mit einer starken sozialen Dynamik sowie im Zeitalter des Klimawandels und der Energiekrise hat diese Aufgabe eine grundlegende, über das Quartier hinausgehende Bedeutung. Für die Potsdamer Stadtentwicklung ist die ökologische Sanierung des Gebäudebestands für den Schlaatz und die übrigen Neubauquartiere eine Kernaufgabe, um die von der Stadt beschlossenen Klimaziele zu erreichen.

Grundlage der Weiterentwicklung ist der Masterplan Schlaatz 2030, dessen wesentliche Planungsinhalte kürzlich nach einem mehrjährigen und differenzierten Planungsprozess vorgestellt wurden. Ein entsprechender Beschluss der Stadtverordnetenversammlung ist im Frühjahr 2023 vorgesehen. Damit beginnt für die Akteure der Planung, die Bewohner des Schlaatz und ihre Vertretung sowie die beteiligten Fachleute nun die Phase der Umsetzung der Planungsziele, die voraussichtlich über das ursprünglich ins Auge gefasste Zieljahr 2030 hinausreichen wird.

Das Neubaugebiet „Am Schlaatz“ entstand von 1980 bis 1987 und war mit einer Zielzahl von ca. 13.000 Einwohnern zweitgrößtes und vorletztes der großen DDR-Neubauquartiere Potsdams. Das Quartier wurde in drei Bauabschnitten ausgeführt, in deren letztem

Abschnitt die Wohnungsgrößen abgesenkt und zudem die Zahl der Wohnhochhäuser von 6 auf 3 reduziert wurde – mit dem Ergebnis, dass die Baudichte zunahm und die Einwohnerzahl bei Fertigstellung 1987 auf 15.000 Einwohner anstieg (s. Beitrag von Karin Juhasz in STADT FORUM POTSDAM, Dokumentation 2019, S. 9 – 11). In den Jahren nach der Wende nahm die Einwohnerzahl des Schlaatz um mehr als 3.000 Einwohner ab, was zu Wohnungsleerstand, unausgewogener Bevölkerungsstruktur und Image-Abwertung führte. Diese Krise konnte durch wohnungspolitische Gegenmaßnahmen und durch Förderprogramme insbesondere für die soziale Infrastruktur abgewendet werden. Heute leben 9.175 Einwohner im Schlaatz, die Bevölkerungsstruktur weist einen relativ hohen Anteil an Ein-Personen-Haushalten (63,8 %, Potsdamer Durchschnitt: 50,4 %), an Empfängern von Transferleistungen (24,5 %, Potsdamer Durchschnitt: 7%) und Bewohnern mit Migrationshintergrund (27,4 %, Potsdamer Durchschnitt 10,4 %) auf.

Problematisch am aktuellen Wohnungsschlüssel ist das Fehlen größerer Wohnungen, die hohe Zahl von Wohnungen mit Barrieren v.a. mit fehlenden Aufzügen, der hohe Versiegelungsgrad bei den wohnungsnahen Freiflächen v.a. durch Autostellplätze und ein unübersichtliches Erschließungssystem v.a. in Bezug auf das Quartierszentrum um den Magnus-Zeller-Platz. 85 % der ca. 5.650 Wohnungen des Schlaatz gehören den folgenden vier Potsdamer gemeinwohlorientierten Eigentümern:

- Potsdamer Wohnungsbaugenossenschaft eG
- Potsdamer Wohnungsgenossenschaft von 1956 eG
- Wohnungsgenossenschaft „Karl Marx“ Potsdam eG
- ProPotsdam GmbH

Diese gehören zum Arbeitskreis Stadts Spuren, einem seit vielen Jahren in Potsdam aktiven Kooperationsprojekt der gemeinwohlorientierten Wohnungswirtschaft. Die Wohnungsgenossenschaft „Karl Marx“ Potsdam eG hat ihre Bestände im Schlaatz in den vergangenen Jahren saniert, für die ProPotsdam steht dies noch bevor.

Als positives Beispiel für eine solche Aufgabe kann der Planungsprozess für das benachbarte, etwas kleinere Neubauquartier Drewitz angesehen werden, das ab 2011 in einem integrierten Verfahren zur „Gartenstadt Drewitz“ transformiert wurde. Dabei spielten nicht nur die städtebaulichen und ökologischen, sondern auch die sozialplanerischen Maßnahmen eine große Rolle.

Das Planungsverfahren

Nach dem Auslaufen der bis dahin angewendeten Förderprogramme starteten 2016 Überlegungen zu einer neuen Strategie für den Schlaatz.

2017 fand die „Visionenwerkstatt Schlaatz_2030“ mit Beteiligung der Bewohner statt. In vier Akteurskonferenzen wurden 12 Handlungsfelder für ein Zielbild 2030 erarbeitet.

2019 schlossen sich die o.g. vier Wohnungsunternehmen mit Beteiligung der Stadtverwaltung zum „Bündnis Am Schlaatz“ zusammen und beschlossen, ihre bau- und wohnungspolitischen Maßnahmen zukünftig eng abzustimmen.

2020 wurde das „Integrierte Entwicklungskonzept Am Schlaatz 2030“ der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt.

2020 wurde ein Partizipationskonzept für den Schlaatz beschlossen und 2021 wurde im Falkenhorst eine Partizipationsstelle „Planlabor Schlaatz“ eingerichtet, die demnächst auf den Marktplatz Schlaatz umziehen wird.

2021 startete ein zweistufiger städtebaulicher Wettbewerb mit Dialogrunden und Akteurskonferenzen, der im Januar 2022 zur Juryentscheidung für drei



Konzept Schlaatz 2030 (Architekturkollektiv Octagon, Leipzig/ Landschaftsplanungsbüro gm013 Berlin)

Arbeiten führte, die nach einer Überarbeitungsphase erneut bewertet wurden.

Im Juni 2022 fiel die endgültige Entscheidung für das Konzept des Leipziger Architekturkollektivs Octagon und des Berliner Landschaftsplanungsbüros gm013. Am 8.10.2022 wurden die Ergebnisse des Planungsverfahrens in einem Abschlussdialog vor Ort vorgestellt.

Das Konzept des Masterplans Schlaatz 2030 (Architekturkollektiv Octagon und gm013)

Die Verfasser des prämierten und nun für die Umsetzung vorgesehenen Konzepts, das Architekturkollektiv Octagon aus Leipzig und das Büro für Landschaftsarchitektur gm013 aus Berlin, schlagen folgendes vor:

- Die vorhandenen Blockstrukturen werden v.a. an den offenen Ecken und Rändern ergänzt durch eine Typologie von neuen Wohnbauten, deren Wohnungen das bisherige Wohnungsangebot gezielt ergänzen.
- Die wohnungsnahen Freiräume werden durch eine „blau-grüne Infrastruktur in Form von Nachbarschaftsbändern“ ergänzt bzw. erweitert. Diese soll das Quartier durchziehen und verbesserte Naherholungsmöglichkeiten für die Bewohner schaffen.
- Die großen naturnahen Freiräume des Schlaatz-Wäldchens und des Nuthe-Parks werden gestärkt und in das Gebiet hineingezogen.

- Eine Reihe von Erschließungsstraßen wird stillgelegt und umgewidmet. Die Verkehrsflächen werden bis auf zwei Erschließungsschleifen stillgelegt, wodurch auch das Verkehrsaufkommen reduziert wird.
- In der Nähe der Wohnblocks werden Verkehrsknotenpunkte für (Leih-)Autos, Räder und ÖPNV (mobility hubs) angelegt, die den Bewohnern den Umstieg auf andere Verkehrsträger erleichtern sollen.

Fragen:

- Was unterscheidet das Konzept Schlaatz 2030 von bisherigen Konzepten in anderen Städten, die die Revitalisierung und Zukunftsfähigkeit von Großsiedlungen als Ziel hatten? Worin liegt der innovative Charakter des Konzepts?
- Wie wird gewährleistet, daß die jetzigen Bewohner durch die Baumaßnahmen und die damit verbundene Gebietsaufwertung nicht verdrängt werden? Welche sozialplanerischen Instrumente sind dafür vorgesehen? Wie kann die soziale Mischung im Schlaatz verbessert werden?
- Von wem und mit welchen Verfahren soll das Neubauvolumen von max. 2000 Wohnungen für den Schlaatz realisiert werden? Mit welchen Vorgaben sollen die bisher im Schlaatz vertretenen Wohnungsunternehmen die Neubauten realisieren?

Ist an die Durchführung von Konzeptverfahren für private Investoren bzw. Baugruppen und an Eigentumsbildung gedacht?

- Was sind die Merkmale und Vorteile der vorgeschlagenen „neuen Form von Mobilität (mobility hubs)“, mit denen die bis jetzt in Bezug auf den privaten PKW „verwöhnten“ Bewohner zum Umstieg auf alternative Verkehrsträger gebracht werden sollen?

- Wie werden die Umbaumaßnahmen für die soziale Infrastruktur und die Renaturierungsmaßnahmen für die Freiflächen und den Nuthe-Park finanziert? Wird es für Mieter die Möglichkeit zur ständigen Beteiligung an diesen Maßnahmen (Mietergärten, Gemeinschaftsgärten etc.) geben?

Dr. Günter Schlusche für die Kerngruppe

Literatur:

Broschüre „Masterplanverfahren Am Schlaatz 2030 - FAQ Häufig gestellte Fragen zum Thema Wohnen, Mobilität, Freiraum und Gewerbe“, Planlabor Schlaatz, Oktober 2022
Kompetenzzentrum Großsiedlungen, Bauen in Nachbarschaften; Berlin 2020
www.wir-machen-schlaatz.de
www.schlaatz.de



Die 74. Sitzung am 8.12.2022 wird von Günter Schlusche dokumentiert.



Erik Wolfram (Stadtverwaltung Potsdam) im Gespräch mit Martina Wilczynski (Stadtteilrat Schlaatz)



Die Sitzungsteilnehmer diskutieren am 8.12.2022 mit OB Mike Schubert lebhaft über die Perspektiven des Schlaatz.



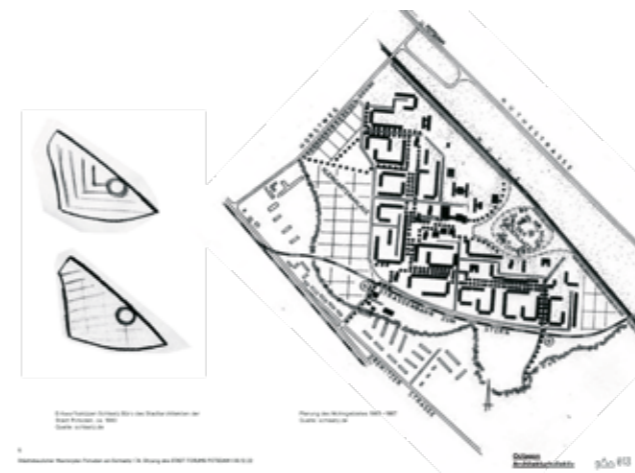
Fred Jasinski (Architekturbüro Jasinski, Cottbus) während seines Kommentars zum Schlaatz



Die Teilnehmer der Sitzung am 8.12.2022 zur Zukunft des Schlaatz



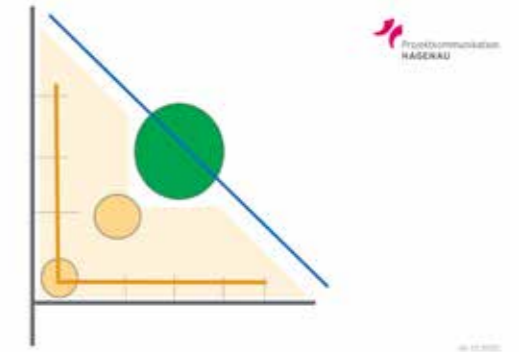
Paul Giencke vom Büro gm013 trägt die Grundzüge des Planungskonzepts Schlaatz 2030 vor.



Planung des Wohngebiets Schlaatz, ca. 1980



Leitbild für den Schlaatz (Auszug aus der Präsentation von Paul Giencke, Büro gm013)



Haushaltstyp	Zielgruppen	Anzahl der Räume und Flächenbedarf	Besonderheiten	Finanzierung	Anteil am Neubau
1- und 2 Personen	Senioren (selbstständig wohnen)	1 bis 2 Räume, 35 - 50 m ²	barrierefrei/ barrierearm	gefördert, nicht gefördert, preisgedämpft	20%
Gemeinschaft	Senioren, Menschen mit Behinderungen (gemeinschaftliches Wohnen)	1 Raum zzgl. Bad/ Dusche, Gemeinschaftsflächen	Servicewohnungen, besondere Wohnformen, Alten-Pflegeheim	gefördert, nicht gefördert, preisgedämpft	20%
1 Person	Studenten	1 bis 2 Räume, 35 - 50 m ²		gefördert, nicht gefördert, preisgedämpft	5%
1 bis 5 Personen	Berufe der Daseinsvorsorge	1 bis 5-Räume, 35 - 120 m ²	barrierearm	nicht gefördert, preisgedämpft	20%
Mehr als 3 Personen	Familien	4 bis 6 Räume, 80 - 130 m ²		nicht gefördert	25%
	Baugruppen / selbstgenutztes Eigentum		Grundstücke mit Konzeptvorgabe	neuer/moderne Wohnformen	5%
1 Person	(Gast-) Wissenschaftler, Berufspendler	1 Raum, 18 - 24 m ²		Apartments, möbliert, Gemein-	nicht gefördert

Auszüge aus der Präsentation von Carsten Hagenau (Arbeitskreis Stadtpuren)



Carsten Hagenau vom Arbeitskreis Stadtpuren stellt die Rolle der gemeinwohlorientierten Wohnungswirtschaft bei der Umsetzung des Planungskonzepts vor.

Nutzungsmix **Leben und Arbeiten**



Struktur **Wohntypologien**



Fokus **Nachbarschaftsplatz**



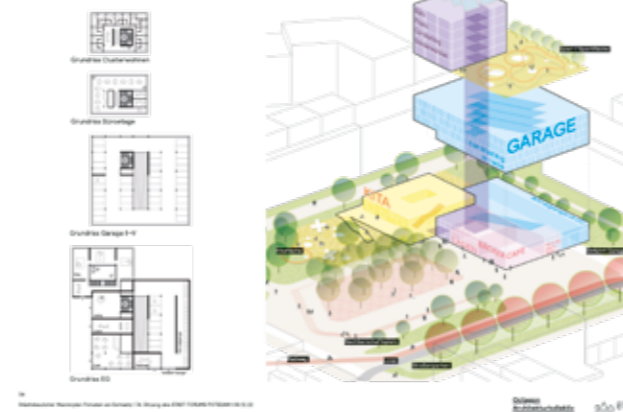
Freiraum **Konzept**



Freiraum **Nachbarschaftsbänder**



Mobilität **Quartiersgarage**



Termin: Donnerstag 8.12.2022

Ort: Begegnungszentrum Oskar
Oskar-Meißner-Str. 4-6, 14480 Potsdam

Thema: Schlaatz 2030 – Platte mit Zukunft!

Begrüßung Prof. Karin Flegel (Moderation)

Einführung Mike Schubert (Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Potsdam)

Masterplan Schlaatz 2030 - Das Konzept und die beteiligten Akteure

Beitrag Das Konzept Schlaatz 2030
Paul Giencke (gm013 Landschaftsarchitektur, Berlin)

Beitrag Die Ziele der gemeinwohl-orientierten Wohnungswirtschaft
Carsten Hagenau (Arbeitskreis Stadtspuren Potsdam)

Beitrag Campus Schlaatz – Gedanken zur Zukunft des Stadtteilzentrums
Tim Spotowitz (Bürgerhaus am Schlaatz, Potsdam)

Diskussion

Kurzbeitrag Eine Zukunft für die Giebelbroschen im Schlaatz (Carl Emil Walther, FH Potsdam)

Kaffeepause

Schlaatz 2030 - Die weiteren Schritte

Beitrag Blick von außen – Empfehlungen für die Umsetzung
Dr. Bernd Hunger (Kompetenzzentrum Großsiedlungen, Berlin)

Beitrag Sanssouci am Schlaatz
Fred Jasinski (Jasinski Architekturstudio Cottbus)

Podiumsdiskussion zum weiteren Vorgehen
Martina Wilczynski (Stadtteilrat Schlaatz),
Elvira Eichelbaum (ehem. Schulleiterin Stadtteilschule Drewitz),
Carsten Hagenau (Arbeitskreis Stadtspuren),
Paul Giencke (Landschaftsplaner),
Erik Wolfram (Stadtverwaltung Potsdam)

BÜRGERHAUS AM SCHLAATZ

5 hauptamtliche Mitarbeitende über Grundförderung der LHP
2 hauptamtliche Mitarbeitende über Arbeitsmarktintegration (§ 16a SGB II)
60 regelmäßige Kurse und Angebote pro Woche
800 Veranstaltungen und Einzeltermine pro Jahr
70.000 Besuche und Teilnahmen pro Jahr



SOZIALKULTURELLE STADTTEILARBEIT | MUSIK



AUSBLICK & MEILENSTEINE

Beteiligungsverfahren Phase 0 „Raum- und Funktionsprogramm Weidenhof GS und Bürgerhaus am Schlaatz“
Start 14. Dezember 2022, Abschluss Ende März 2023

Profil- und Konzeptentwicklung „Stadtteilzentrum als Dritter Ort für Begegnung und kulturelle Vielfalt am Schlaatz“
Start Herbst 2021, Abschluss Sommer 2023

Integrierte Sanierung von Weidenhof GS und Bürgerhaus am Schlaatz
Planung und Umsetzung ab 2024

Auszüge aus der Präsentation von Tim Spotowitz (Bürgerhaus am Schlaatz)



Tim Spotowitz berichtet über die Perspektiven des Stadtteilzentrums Am Schlaatz

Auszüge aus der Präsentation von Paul Giencke (Büro gm013) zum Planungskonzept Schlaatz 2030

Das in Berlin-Hellersdorf ansässige Kompetenzzentrum Großsiedlungen e.V. hat als bundesweite Transferstelle für Erfahrungen bei der Weiterentwicklung der großen Siedlungen des 20. Jahrhunderts mit Interesse den ambitionierten Wettbewerb Schlaatz 2030 verfolgt. Der Blick von außen führt mich zu folgenden Anmerkungen.

Kooperatives Verfahren als gemeinschaftlicher Lernprozess

Das kooperative mehrstufige Verfahren war beispielhaft und ermöglichte einen Lernprozess für alle Beteiligten. Mit dem „Arbeitskreis Stadtspuren“, in dem die gemeinwohlorientierten Wohnungsunternehmen der Stadt zusammenarbeiten, ist in Potsdam eine außergewöhnliche Grundlage für kooperatives Handeln vorhanden. Das 2019 ins Leben gerufene „Bündnis Am Schlaatz“ konnte an einem strukturellen Vorteil für die sozialverträgliche Entwicklung des Stadtteils anknüpfen: der Dominanz gemeinwohlorientierter Wohnungsunternehmen, die über 85% des Wohnungsbestandes verfügen.

Bevölkerungswachstum – Bedarf an zusätzlicher sozialer Infrastruktur

Lebten im Schlaatz 1987 15.000 Einwohnerinnen und Einwohner, so sind es heute nur noch 9.000. Davon sind 64% 1-Personen-Haushalte (Potsdam 50%). Die Zahl der im Schlaatz Wohnenden (nicht die Zahl der Haushalte) wird deutlich zunehmen, damit auch die Einwohnerdichte: vermutlich in Richtung der frü-

heren Einwohnerzahl, allein im Bestand. Der geplante ergänzende Neubau von ca. 2.000 Wohnungen wird den Bedarf an sozialer Infrastruktur zusätzlich erhöhen, vor allem auch deshalb, weil größere Wohnungen für Familien gebaut werden. Eine gute Voraussetzung ist im Schlaatz gegeben: erhebliche Investitionen in die soziale Infrastruktur sind bereits erfolgt bzw. werden in absehbarer Zeit realisiert.

Sozialer Zusammenhalt als dauernde Herausforderung

25% der Haushalte leben im Schlaatz von Transferbezug, in Potsdam sind es 7%. Überproportional mit 27% ist ebenso der Anteil der Bewohnerinnen und Bewohner mit Migrationshintergrund (Potsdam 10%). Die Zahlen machen klar: der Stadtteil erbringt Integrationsleistungen, die anderen Stadtquartieren zugutekommen. Quartiersmanagement und sensible Mieterbetreuung sind deshalb notwendige Daueraufgaben. Besondere Bedeutung hat die präventive Gemeinwesenarbeit: Großsiedlungen wie der Schlaatz sind nicht Ursache sozialer Konflikte, können aber zu Austragsorten sozialer Konflikte werden.

Um das Leitbild der sozialen Mischung praktisch umzusetzen, geht es in der Belegungspolitik darum, Balance zu halten zwischen der Wohnraumversorgung breiter Schichten und besonders bedürftiger Haushalte. Die Vorgaben der Stadt zur Versorgung besonders bedürftiger Haushalte müssen Spielräume für die Wohnungsunternehmen enthalten, damit diese die Belastbarkeit der vorhandenen Nachbarschaften bei der Wohnraumvergabe berücksichtigen können.

Schlaatz als Vorreiter auf dem Weg zur Klimaneutralität

Der Schlaatz hat mit Blick auf das Ziel der Klimaneutralität strukturelle Vorteile:

- Der Stadtteil ist kompakt mehrgeschossig bebaut und gleichzeitig durchgrünt.
- Das Wohnumfeld ist nicht kleinteilig parzelliert und ermöglicht grundstücksübergreifende Maßnahmen. Hier bietet sich ein großes Potenzial für die Beteiligung der Nachbarschaften.
- Die großen Wohnungsunternehmen sind auf der Ebene ganzer Quartiere handlungsfähig und können im Zusammenwirken mit den Stadtwerken energiesparende Maßnahmen in ganz anderem Stil umsetzen als Kleineigentümer.

Hinsichtlich dieser Potenziale wird der vorliegende Masterplan noch so zu konkretisieren sein, dass der Schlaatz zum Vorreiterquartier auf dem Weg zur Klimaneutralität wird.

Neue Mobilität mit vielen Fragen

Großsiedlungen wie der Schlaatz bieten ein Potenzial für neue Mobilitätsformen durch die relative Dichte des Wohnens. Nicht übersehen werden darf allerdings, dass der wohnungsnaher Stellplatz ein struktureller Vorteil der peripher gelegenen Großsiedlung im Unterschied zur verdichteten Innenstadt ist, der von vielen Haushalten geschätzt wird.

Für viele Haushalte gehört bis heute der „Dreiklang“ von „Wohnung – Garage – Datsche“ zum Lebensalltag. Der Verzicht auf den PKW dürfte vielen Menschen deshalb schwerfallen. Deshalb ist hohe Sensibilität bei der im Planwerk vorgesehenen Stilllegung bzw. Umwidmung von Erschließungsstraßen erforderlich. Die geplanten Mobilitäts-Hubs müssen von den Nachbarschaften als Mehrwert wahrgenommen werden. Vorerst sind sie nur Chiffren, die konkret gestaltet werden müssen.

Bestandsertüchtigung mit Augenmaß

Mit Blick auf das Ziel der Klimaneutralität und den wachsenden Anteil Älterer liegt auf der Hand: die Erneuerung des Bestandes in Richtung Barrierearmut und Klimaneutralität muss weitergehen. Angesichts der Erfordernisse der wirtschaftlichen Tragbarkeit wird die moderate Erneuerung des Bestandes dabei der Haupt-

weg sein. Dem kommt entgegen, dass ein Großteil der Bestände bereits in gutem bzw. sehr gutem Zustand ist.

Neubau: „Bauen in Nachbarschaften“ statt „Nachverdichtung“:

Beim Wohnungsneubau haben die Wohnungsunternehmen zu berücksichtigen, dass die Skepsis der Bevölkerung gegenüber ergänzendem Bauen zugenommen hat. Deshalb muss bei den geplanten Maßnahmen ein Mehrwert für die vorhandenen Nachbarschaften erkennbar sein, z.B. durch die Einheit von Bestandssanierung und Neubau, durch hochwertige Wohnumfeldgestaltung oder durch neue Gemeinbedarfsangebote für die vorhandenen Nachbarschaften.

Resümee

Der vorliegende Masterplan ist eine gute Basis für einen hohen Anspruch: die Weiterentwicklung des Schlaatz soll genauso erfolgreich sein wie die bundesweit wahrgenommene Transformation von Drewitz zur Gartenstadt. Dabei wird es wichtig sein, das vorliegende Konzept mit Empathie für den Bestand, an Häusern wie an Menschen, schrittweise zu konkretisieren und umzusetzen.

Nicht von Missständen, sondern von der Qualität des Gebauten her muss an die zukünftige Gestaltung herangegangen werden. Das heißt, der Logik der Ursprungsplanung zu folgen, Defizite zu beseitigen und nicht „gegen“ den Bestand zu arbeiten. Die Büros des Siegerentwurfs haben das weitgehend berücksichtigt.

Dr. Bernd Hunger (Kompetenzzentrum Großsiedlungen, Berlin)



DOKUMENTATION AUSGEWÄHLTER BEISPIELE



VIELFÄLTIGER WANDEL DURCH WEITERENTWICKLUNG

Der Bestand kann vielfältig weiterentwickelt werden: Diese Dokumentation ist erhältlich beim Kompetenzzentrum Großsiedlungen e.V. (www.grosssiedlungen.de)



Die Generation der „Erstbezieher“



Kinder spielen im Zentrum des Berliner Wohngebiets Fennpfuhl



Das Wohnumfeld kann mehr sein als Abstandsgrün

Die Schlaatzer Giebelbroschen – Rettung oder Zerstörung?

Carl Emil Walther



Vorskizzen von Werner Goehle (ca. 1981) zu den Giebelbroschen für den Schlaatz

Mein Weg führte mich 2018 nach Potsdam, um an einer kleinen und familiären Hochschule Architektur zu studieren. Der Zufall wollte es, dass ich im letzten Moment vor Semesterbeginn eine Bleibe finden konnte – im Potsdamer Stadtteil Am Schlaatz. Der durchaus schlechte Ruf der alten Plattenbaugebiete eilte aber wie so oft seinen Qualitäten voraus: Ein eindrückliches Erlebnis war die Reaktion einer guten Freundin, die, nachdem ich ihr von meinem Einzug in die „Platte“ erzählte, mit doch gewissem Mitleid erwiderte: „Nun ja, in einem Jahr kannst Du Dich ja nochmal umsehen, nach einer schönen Altbauwohnung in der Altstadt“. Das gab mir damals schon einen kleinen Stich ins Herz. Warum, so fragte ich mich, wird der Plattenbau, das Quartier, damit auch seine Bewohnerschaft gleich stigmatisiert und eher distanziert abwertend betrachtet? Jetzt, seitdem ich fast fünf Jahre im Plattenbau wohne, kann ich mit Stolz sagen: Ich liebe es!

Der Schlaatz ist eines der jüngeren Neubau-Quartiere der DDR. Nicht, wie in den frühen städtebaulichen Neuschöpfungen der DDR, wo die einzelnen Wohngebäude fast etwas monoton kammartig hintereinander gebaut wurden, sind hier stattdessen die Baublöcke zu Höfen arrangiert worden. Die Vorder- und Rückseite und damit eine gewisse Adressenbildung rückte wieder stärker in den Vordergrund. Eine Besonderheit des Schlaatzes ist, dass sein Bauungsgebiet auch wegen Potsdams damaligen Platzmangels der Auenlandschaft der am Quartier vorbeifließenden Nuthe abgetrotzt wurde. Nicht umsonst ist der Name des Stadtteils „Schlaatz“ aus dem Slawischen frei mit „vom Sumpf umgeben“ zu übersetzen. Und tatsächlich: Zur Gründungsfestigung und zum Hochwasserschutz mussten teilweise mehr als zwei

Meter Sand aufgespült werden, der aus der heute als Baggersee jenseits der Nuthe-Schnellstraße bekannten Sandgrube stammte.

Diesen bedeutenden Schatz des nahen Naturraums Nuthe-Aue, quasi gleich am neuen Quartier „angeschlossen“, hatten auch die damaligen Stadtplaner*innen erkannt. Nicht umsonst tragen die Straßen Namen nach hier heimischen Vögeln, Bäumen und (Wasser-) Tieren. Der Kontext der Auenlandschaft war also von vornherein integraler Bestandteil der Quartiersplanung. Auentypische Bäume, wie Pappeln, Weiden und Erlen lassen sich in den Höfen und entlang der parallel zur Straßenbahn verlaufenden Straße Am Nuthetal finden. Das Baurecht der DDR sah zudem vor, dass ein kleiner Anteil der Bausumme öffentlich finanziert Bauvorhaben in die Bekunzung der Quartiere respektive Gebäude zu fließen hat. Somit können wir heute auf einen unglaublich mannigfaltigen Schatz baugebundenen künstlerischen Erbes aus der Zeit zwischen 1949 bis 1990 stolz sein. Heute – über dreißig Jahre nach Sturz des Unrechtsstaates DDR – gilt es umso mehr, sich dieser teilweise arg gefährdeten Kunstwerken anzunehmen, sie zu schützen und vor allem der Nachwelt zu erhalten.

Auch der Schlaatz kann mit solcher Kunst im Quartier aufwarten. Jedoch ist auch manches schon durch Vandalismus zerstört, wie beispielsweise Ruth Fitze-Lühnsdorfs Terracotta-Plastik Hund und Katze (1985/86), welche bis 2017 an der langen Linie zwischen Biberkiez und Inselhof zu finden war. Andere – wie zum Beispiel die Vier Elemente des Lebens (1987/88) von Petra Paschke, heute zwischen Bismarkkiez 28 und 30 – sind zumindest gesichert und warten derzeit noch auf ihre Restaurie-

rung. Das absolute Wunder des Schlaatz sind aber mit Sicherheit die Giebelbroschen. Sie dienten – so die gerne rezitierte Erzählung – den Kindern zur Orientierung und beleben das Bild der Siedlung ungemain. Fragt man einen Schlaatzer, eine Schlaatzerin, was ihren Stadtteil ausmacht, so kommt man mit Sicherheit früher oder später auf die Giebelbroschen zu sprechen. Und wie auch Broschen selbst, dienen sie den für den gemeinen Betrachter sicherlich etwas monoton erscheinenden Plattenbauten als Schmuckstück, als Alleinstellungsmerkmal.

Sie sind Teil eines für damalige Neubaugebiete nahezu einzigartigen Gesamtgestaltungskonzepts, das neben ihnen zudem die Farbgestaltung der Balkonbrüstungen, aber auch die besondere Inszenierung der Eingangsbereiche, der Beschilderung und partiell auch die Quartiersbeleuchtung beinhaltete. Auch die einzelnen Blöcke wurden „durchgestaltet“ – nach einem vielleicht zunächst willkürlich erscheinenden System wurden drei unterschiedliche Plattenfarben in den Neubauten eingesetzt. Zwischen hellbeiger, rötlich-brauner und anthrazitfarbener „Bekieselung“ der Platten ergibt sich so von Block zu Block eine Individuelle Gestaltung im Rahmen der damaligen Möglichkeiten des streng getakteten Wohnungsbau-Systems.

Dieses Gesamtkonzept des Schlaatzes wurde Anfang der 1980er Jahre von den Künstlern und Grafikern Werner Goehle und Helmut Bierwagen erdacht. In den ersten Entwürfen der Giebelbroschen aus der Feder Werner Goehles ist der Bezug zur nahegelegenen Nuthe-Aue schon erkennbar – und auch die Symbiose von Naturraum und unserem menschlichen Lebensraum. Häuser scheinen auf Bäumen zu wachsen, phantasievolle Vögel ziehen durchs Bild. Im Entwicklungsprozess der Giebelkunst verknüpften sich nun Straßennamen und Motive, somit wurde für jeden Straßenzug ein eigenes Motiv entwickelt.



Vorschlag zur Sanierung der Plattenbauten unter Beibehaltung der originalen Giebelbroschen (Grafik Carl Emil Walther)



Postkarte des Potsdamer Neubaugebiets Schlaatz (Falkenhorst) aus dem Jahr 1988

In der tatsächlichen Umsetzung der Motive gab es einige Hürden zu nehmen. Zunächst stand die Frage im Raum, aus welchem Material die Broschen gefertigt werden können. Ganz bewusst entschied man sich damals schon im Sinne einer möglichst langwährenden (heute würde man sagen: nachhaltigen) Lösung zu suchen. Die einfache Bemalung einer Putzfläche oder der Kieselchen der Waschbetonoberflächen fiel daher von vornherein

aus. Zu groß die Sorge, dass Sonnenlicht und Regen die Farbigkeit langfristig beeinträchtigen könnten. Somit fanden die beiden Künstler eine Gestaltungslösung in farbigem Glasbruch. Jener ist der Textur der Kieselchen des Waschbetons sehr ähnlich, sodass ein annähernd nahtloser Übergang zwischen Fassade und Kunstwerken erreicht wurde, was durchaus gewollt war.

Das Ausgangsmaterial bestand in farbigem Glas in Stangenform. Jene Stangen waren ohnehin Produktionsabfall, da sie durch ihre Zusammensetzung nicht wieder eingeschmolzen werden konnten. Somit konnten diese Glasabfälle von den Künstlern für die Giebelbroschen in der Kamenzer Glashütte abgeholt und einer neuen Verwendung zugeführt werden. Heute würden wir diese Vorgehensweise vielleicht als „Up-Cycling“ bezeichnen. Diese Glasstangen sind dann in Handarbeit zu kleinen Glaskieseln zerkleinert worden. Für jedes der 16 Motive an den 36 Standorten wurde eine Schablone aus Aluminiumstreifen im Originalmaßstab gefertigt. Immer, sobald der Guss der betreffenden Giebelplatten der Gebäude im Plattenwerk Potsdam anstand, gab man den Künstlern Bescheid. Sie mussten dann jegliche sonstige Arbeit stehen und liegen lassen – der Takt der Produktionsstraßen im Plattenwerk durfte auf keinen Fall beeinträchtigt oder verzögert werden.

Den vorbereiteten Glasbruch streuselte man dann auf Arbeitsbühnen liegend über die Schablonen in den frisch abbindenden Beton der Vorhangschalen der Platten. Pro Arbeitstag konnten so im Takt ein bis zwei, manchmal auch drei Giebelbroschen hergestellt werden. Dieses handwerkliche und künstlerisch anspruchsvolle Herstellungsverfahren wurde leider bis zuletzt bei den nun anstehenden Sanierungsmaßnahmen nicht erkannt. Die Motive wirken nicht nur durch ihre graphische Schönheit, sondern ganz besonders auch durch ihre Oberflächenstruktur und die mit dem Glasbruch einhergehenden Lichtbrechungseffekte bei einfallendem Sonnenlicht.

Durch die Sanierungen werden sie derzeit in Dämmmaterial eingepackt. Noch schlimmer: Dämmdübel und -kleber zerstören die einzigartigen Kunstwerke langfristig. Aus diesem Grund gilt es nun unbedingt – mit den Sanierungsträgern – ein langfristiges Erhaltungskonzept, ja auch vielleicht eines zur Bergung der inzwischen 12 „verdämmten“ Originale zu erarbeiten. Denn das hätten die Bewohner des Schlaatz und mit ihnen die beiden hochbetagten Künstler Werner Goehle und Helmut Bierwagen verdient!

Carl Emil Walther (Fachhochschule Potsdam)



Die Giebelbroschen an den Plattenwänden im Schlaatz (Entwürfe: Werner Goehle/ Helmut Bierwagen, Fotomontage: Carl Emil Walther)

Schlaatz 2030 – Zukunftsfähig für die gesamte Stadt!

Empfehlungen der Kerngruppe zur 74. Sitzung

Die Sitzung hat noch einmal die Qualitäten des nun feststehenden Konzepts „Schlaatz 2030“ zur Zukunftsfähigkeit des Schlaatz deutlich werden lassen: Eine mit den Eigentümer*innen abgestimmte Strategie für die städtebaulichen, energetischen und wohnungsbezogenen Qualitätsverbesserungen, eine intensivere Verzahnung des Landschaftsraum der Nutheniederung mit dem Wohngebiet, die Stärkung der sozialen Angebote v.a. im Bereich Schule und Stadtteilzentrum. Ziel ist es außerdem, auch diejenigen, die sich wegen veränderter Familienverhältnisse nun in zu großen oder zu kleinen Wohnungen befinden, durch passgenaue Angebote im Quartier zu halten und gleichzeitig wieder eine höhere Ausnutzung der Wohnflächen bzw. Angebote für Familien zu erreichen. Mit diesen Maßnahmen können die Einwohner*innenstruktur und der soziale Zusammenhalt des Quartiers, das wie kein anderer Stadtteil Potsdams ein Quartier der Ankunft, der Vielfalt und der Integration ist, wirkungsvoll verbessert werden.

Trotz der auch von den Experten gewürdigten Sorgfalt beim bisherigen Planungsprozess wurden auf der Veranstaltung aber auch Defizite deutlich z.B. im Bereich Verkehr und Freiraum. Die geplanten Umstrukturierungen im Bereich des Nahverkehrs - wie bei den Quartiersgaragen und den „Mobility Hubs“ mit ihrem im Vergleich zum einfachen Autoparkplatz gesteigerten Angebot der Intermobilität - wurden offenbar noch nicht ausreichend vermittelt. Die Qualitäten und Chancen dieser Angebote bleiben für die Bewohnenden unklar. Die Reduzierung der Autoparkplätze zugunsten eines verbesserten Freiraumangebots löst bei den Bewohner*innen offensichtlich Sorgen aus, die ernstgenommen werden müssen. Auch den Befürchtungen, dass die nun vorgenommenen Aufwertungsmaßnahmen zu massiven Mieterhöhungen und Verdrängung führen könnten, muss glaubwürdig entgegengetreten werden.

Nur wenn die Akzeptanz der Planungen gewährleistet ist, indem den Bewohnenden die Ängste vor Veränderungen genommen und ihnen der große Mehrwert der Maßnahmen vor Augen geführt werden, kommen die angestrebten Qualitäten wirklich zur Geltung. Dem Bürgerhaus am Schlaatz kommt dabei eine zentrale Vermittlungsaufgabe zu. Auch die Umsetzung des Info-Containers auf einem zentralen Standort am Magnus-Zeller-Platz spielt für die Verbesserungen des Informationsaustauschs mit der Bevölkerung eine wichtige Rolle.

Aufgrund der Tatsache, dass über 80 % der Wohnungen im Eigentum der gemeinwohlorientierten Potsdamer Wohnungswirtschaft sind, stehen die Chancen für die Bewältigung dieser Herausforderungen gut. Potsdam braucht den Schlaatz, denn „der Schlaatz erbringt Integrationsleistungen für die gesamte Stadt“ (Bernd Hunger).



Bernd Hunger vom Kompetenzzentrum Großsiedlungen (Berlin) sieht gute Chancen für die Umsetzung des Konzepts Schlaatz 2030.



Die Giebelbrochen des Schlaatz sollten nach Auffassung von Carl Emil Walther erhalten bleiben

STADT FORUM POTSDAM - Ziele und Merkmale



Potsdam steht inmitten einer dynamischen Entwicklung. Wichtige Entscheidungen für die Stadtentwicklung sind getroffen - die Vielzahl der von öffentlicher wie privater Seite realisierten Maßnahmen, die eingeleiteten Bauprojekte, Planungen und das damit in der Stadt investierte Finanzvolumen sind ein beeindruckender Beleg dafür. Die Pflege der Potsdamer Kulturlandschaft, die Sanierung der Altstadt Potsdams und Babelsbergs sind auf gutem Wege und tragen maßgeblich dazu bei, dass Potsdam seine Reputation als kulturelles Zentrum stärkt. Zugleich ist Potsdam im Begriff, sich mit den restrukturierten Hochschulen und den zahlreichen inner- und außeruniversitären Forschungseinrichtungen ein zukunftsweisendes Profil als Wissenschafts- und Dienstleistungsstadt zu verschaffen. Mit seiner hohen Lebensqualität zieht Potsdam Familien, Fachkräfte, Senioren an und gehört zu den wachsenden Städten in Deutschland.

Trotzdem gibt es auch in Potsdam Schwierigkeiten bei der Fortführung dieser Prozesse: Die aus der positiven Entwicklung folgende Verdichtung, die im Widerspruch zum landschaftsgeprägten Charakter der Stadt bzw. der historischen Kulturlandschaft steht, die wachsenden Mobilitätsanforderungen, der erhöhte Bedarf an Wohnbauten und Bildungseinrichtungen oder der nur begrenzt von der Stadt beeinflussbare Anstieg der Mieten führen

zu Konflikten und erhöhtem Planungsbedarf. Eine aktive Bürgerschaft und die Entwicklung umfangreicher Beteiligungsprozesse zeigen einen lebhaften Diskurs. Insbesondere bei der Entwicklung der Potsdamer Mitte, in der zukünftige, am historischen Grundriss orientierte Strukturen die Verhältnisse der DDR-Zeit in Frage stellen, zeigen sich divergierende Positionen. Weitere Konflikte liegen im Bereich der Verkehrsentwicklung, bei der gerechte und ökologische Konzepte liebgeordnete Gewohnheiten aufheben. Der Ausbau der Wohnviertel im Süden sowie die Entwicklung und Anbindung der nördlichen Ortsteile stellen die Stadt vor große Herausforderungen. Viel zu wenig Beachtung finden die Dynamik des kulturellen und sozialen Lebens in der Stadt sowie die Anforderungen des Klimawandels.

Für die politische Spitze ist die Überwindung von Kommunikationsdefiziten und die Gewinnung aller Kräfte für einen gemeinsamen Kurs eine sich immer wieder neu stellende Herausforderung. Genau hier setzt die Initiative für ein STADT FORUM POTSDAM an, die die Potsdamer Stadtentwicklung seit 1998 begleitet. Das STADT FORUM POTSDAM ist eine Institution, die wesentliche Kräfte und Instanzen der Stadt zusammenführt und mit direkten Kommunikationsformen den Prozess der Neuausrichtung der Stadtpolitik inhaltlich untermauert, fachlich qualifiziert und durch öffentliche Debatten

transparent macht. Das STADT FORUM POTSDAM stellt sich die Aufgabe, alle wichtigen Fragen, Aspekte und Konflikte der Potsdamer Stadtentwicklung zu behandeln - in wechselseitiger Verknüpfung von Fachwissen, bürgerschaftlichem Engagement und politischer bzw. administrativer Verantwortung. Das STADT FORUM POTSDAM will nicht erst tätig werden, nachdem die Würfel gefallen sind, sondern will über Zusammenhänge, bereits vorliegende Ergebnisse und Hintergründe aufklären, bevor die Entscheidungen getroffen werden. Das STADT FORUM POTSDAM versucht, als „Verhandlungsgremium zu kooperativen Lösungen beizutragen“ (Erika Spiegel). Voraussetzung dafür ist der unvoreingenommene, gleichberechtigte Dialog aller engagierten Personen - jenseits ihrer formalen Legitimation. Darin liegt die besondere Qualität einer Beteiligungskultur, die zwischen den lebensweltlich und formal getrennten Bereichen eine Vermittlungsebene anbietet. Es ist dabei zum einen wesentlich, die fachlichen Konzepte und Diskussion für die bürgerschaftlichen Debatten verfügbar zu machen. Zu anderen geht es darum, die zivilgesellschaftlichen Expertisen einzubeziehen und dabei auch für ungewöhnliche Perspektiven offen zu sein.

Mit diesen Grundsätzen ist das STADT FORUM POTSDAM ein wichtiger Bestandteil bürgerschaftlicher Beteiligung im öffentlichen Diskurs der Landeshauptstadt Potsdam.



Erik Wolfram (Stadtverwaltung Potsdam, links) diskutiert die nächsten Planungsschritte mit Elvira Eichelbaum und Carsten Hagenau



Carl Emil Walther (rechts) stellt Günter Schlusche (Geschäftsstelle) und Anne Ilaria Weiß (Kerngruppe) seine Ideen zum Umgang mit den Giebelbrochen im Schlaatz vor.

- Das STADT FORUM POTSDAM ist ein unabhängiges, fachübergreifendes und öffentlich tagendes Gremium, das zur inhaltlichen Neuausrichtung der Stadtentwicklung Potsdams wichtige Impulse geben will.
- Im STADT FORUM POTSDAM arbeiten Mitglieder öffentlicher und privater Institutionen mit. Jede/r hat gleiches Rederecht, jenseits seiner/ihrer formalen Qualifikation. Die Mitglieder des STADT FORUMS POTSDAM werden persönlich eingeladen. Sie verstehen sich als engagierte, dem Gemeinwohl der Stadt verpflichtete Individuen, nicht etwa als weisungsgebundene Delegierte.
- Das STADT FORUM POTSDAM tagt regelmäßig zu unterschiedlichen, jedoch qualifiziert vorbereiteten Themen. Die Sitzungen werden vom Moderator geleitet. Eine Kerngruppe ist verantwortlich für die inhaltliche Steuerung, die Einladung der Mitglieder sowie die Vor- und Nachbereitung der Sitzungen. Sie bildet zusammen mit den in „Bänken“ gegliederten Mitgliedern das Plenum.
- Die Mitglieder bringen alle verfügbaren Informationen ein - nach dem besten Stand ihres Wissens. Die Hinzuziehung von Experten und das Einsetzen von Arbeitsgruppen ist möglich.

- Das STADT FORUM POTSDAM erarbeitet Positionen in einem transparenten, für alle Blickrichtungen offenen Verfahren, es stimmt nicht ab. Ziel ist die konsensorientierte Erarbeitung von Problemlösungen und Empfehlungen, nicht der bloße Austausch von Standpunkten.
- Für die erfolgreiche Arbeit des STADT FORUMS POTSDAM ist die enge Zusammenarbeit und Unterstützung durch Politik und Verwaltung v.a. der Landeshauptstadt Potsdam unverzichtbar. Die Mitglieder des STADT FORUMS POTSDAM erwarten, daß die von ihnen erarbeiteten Empfehlungen und Positionen bei den Entscheidungen der politisch und fachlich Verantwortlichen berücksichtigt werden.
- Die Sitzungen des STADT FORUMS POTSDAM werden protokolliert, die Empfehlungen werden schriftlich zusammengefasst.
- Für die Organisation und das technische Management (Einladungen, Adressen, Materialien usw.) ist eine Geschäftsstelle verantwortlich, die auch zwischen den Sitzungen als Anlaufstelle fungiert.

Diese Arbeitsvereinbarung wurde auf der konstituierenden Versammlung des STADT FORUMS POTSDAM am 25.3.1998 zustimmend zur Kenntnis genommen.

MAZ 22.06.2022

Mehr Plätze für Party und laute Musik

Erstes Stadt-Forum zu Freiräumen für Jugendliche in Potsdam - Jugendbeirat fordert Infrastruktur wie Abfallbehälter und Toiletten für viel frequentierte Orte

Von Volker Gelschläger

Teltower Vorstadt, Toiletten, Regen-schutz und eine ausreichende Anzahl von Abfallbehältern sind zentrale Empfehlungen des Potsdamer Jugendbeirates für von Jugendlichen frequentierte Orte in der Stadt. Vorgetragen wurden die Vorschläge am Freitagabend beim ersten Stadt-Forum zum Thema „Jugendräume in Potsdam“ im Freizeid- und Jugendkulturzentrum. Weitere Vorschläge sind eine Öffnung von Grünanlagen wie dem Park Babelsberg und dem Hugo-Weberpark auch nach 22 Uhr, die Öffnung von Schulhöfen und Schulsportanlagen für Jugendliche nach dem Unterricht, in den Ferien und an Feiertagen sowie generell viel mehr Möglichkeiten für spezifische Bedürfnisse, Orte für laute Musik ohne Sanktionen.

Das Thema knüpft an die Debatte um Freiräume für Jugendliche an, die im vergangenen Jahr nach regelgebundenen Anpassungen von mehr als hundert jungen Potsdamerinnen und Potsdamern zunächst im Park Babelsberg, später in der Schiffbauergasse geführt wurde.

Die Entwicklung habe sich schon vor Jahren abgezeichnet, sagte Philipp Jungmann von Wildruhenwerk der Stiftung SPN mit Verweis auf eine immer größere Verdichtung des Stadtraums durch Wohnungsbau. Allerdings habe sich auch bei den Jugendlichen selbst etwas verändert: Cliquen an beliebigen Orten gebe es „heute eigentlich nicht mehr“. Die Gruppen seien dynamisch und in wechselnden Größen von meist fünf bis 50 Personen unterwegs.

„Bemerkenswert sei, dass Jugendliche aus dem gesamten Stadtgebiet von Uetz-Paaren bis zur Waldstadt“ dabei gewesen seien. Als „richtig gute Geschichten“ zur laufenden Jugendsozialarbeit in der Stadt erwähnte der Streetworker eine Werkstatt mit Jugendlichen zur Gestaltung der ILB-Wiese am Hauptbahnhof und die vom Jugendbeirat angelegte Idee einer Wiese im Park Babelsberg über deren Nutzung nach Vorstellung des Beirats gemeinsam mit Jugendlichen entschieden werden sollte.

Sylvia Swierkowski vom Stadtjugendring wies ein, dass bei der ILB-Wiese bislang lediglich die Begrünung finanziert sei. Die Umsetzung der von den Jugendlichen eingebrachten Vorschläge von Sitzmöglichkeiten über Tischtennisplatten bis zum Beachvolleyballfeld hingegen sei noch völlig offen.

Stefanie Buhz, Koordinatorin für Kinder- und Jugendinteressen im Rathaus, schärfte die Jugendlichenprozesse selbst betrieblen und hoch gelobten Orten wie der Aktionsfläche am Basissplatz, zu der es immer wieder Antworten beschreiben gebe. Sylvia Swierkowski lenkte die Aufmerksamkeit auf die Aktionsfläche an der Aktionsfläche. Dabei würden die Personalien erfasst und die Sachen durchsucht: „Wenn das ständig passiert, ist das ein Problem“, sagte sie. „Denn das trägt zur Verdichtung bei.“

Mit Blick auf die fehlende Infrastruktur an vielen bei Jugendlichen beliebten Plätzen empfahl Swierkowski im Podium eine Umsetzung der Nagelkreuzkapelle der Gernotkreuzstiftung für die Jugendarbeit. Das sei ein „ganz toller Raum“ mit Toilette in einem Container, den man bei Bedarf an jedem beliebigen Ort versetzen könne.

Bernd Bauer erinnerte an die schwere Krise der Jugendkultur im Jahr 2008, welcher der Verlust von Freiräumen für die Jugend nach Involvement und Schließung mehrerer Clubs und Häuser zu Straßenprotesten folgte. Er war als Vertreter der Streetworker Mitglied einer Arbeitsgruppe „Alternative Jugendkultur in Potsdam“ (AJKP), die in den Folgejahren zum hantelartigen Verhandlungspartner für die Stadt wurde.

Ein Ergebnis war das 2011 neu eröffnete Freiland. Bauers Empfehlung für die jungen Aktiven im Jugendbeirat: „Es bringt tatsächlich etwas, wenn man konsequent an die Sache rangelst. Geld den Leuten in Politik und Verwaltung auf die Nerven. Pöndert eure Wünsche ein. Nur dann werden sie auch ernst genommen.“

Benjamin Bauer,
Vizeleiter der Arbeitsgruppe Alternative Jugendkultur in Potsdam

Die regelmäßige Annäherung von 300 bis 400 Jugendlichen in der Schiffbauergasse bezeichnete er als „Phänomen, das wir noch nicht erlebt haben, das sich aber schon über die Jahre hinweg angegedeutet hat“.

Tagesspiegel 09. 09. 2022

„Die Parks sterben“:Schlösserstiftung kämpft gegen den Verfall

09.09.2022, 13:16 Uhr

Der Chef der Schlösserstiftung äußert sich zur Zukunft der gefährdeten Potsdamer Weiterbeparks. Vieles klingt düster, manches hoffnungsvoll. Vandalismus, Klimawandel - und dazu die strittigen Millionenzahlungen der Stadt an die Schlösserstiftung: Eine rund dreistündige Diskussion im Potsdamer Stadtturm widmete sich am Donnerstagabend den immensen Herausforderungen, vor denen die Weiterbeparks von Sanssouci und Co. stehen. Die PNN geben einen Überblick.

Bedrohung durch den Klimawandel

Stiftungsdirektor Christoph Voghter schilderte die Folgen des menschengemachten Klimawandels in drastischen Worten: „Die Parks sterben.“ Diese würden in den nächsten 15 Jahren „wesentliche Teile dessen verlieren, was wir heute sehen“. Auch Neupflanzungen seien schwierig: Selbst mit regelmäßigem Gießen würden nur 50 Prozent der Pflanzen und Bäume überleben.

Früher seien das bis zu 80 Prozent gewesen. „Wir wissen noch nicht genau, woran das liegt.“ Für 2024 sei ein Themenjahr zu den Auswirkungen des Klimawandels vorgesehen. Voghter wurde deshalb empfohlen, mit Fridays for Future zusammenzuarbeiten - um mit einer solchen Allianz die junge Generation für das Weiterbe zu sensibilisieren.

Die Parks sterben.

Christoph Voghter, Generaldirektor der Stiftung Preussische Schlösser und Gärten

Voghter skizzierte auch Probleme beim Umgang mit Dürren. Die Stadt Potsdam habe die Wassernutzung aus der Aue beschränkt - dies dürfe nur zu Zeiten erfolgen, die „für unsere Abläufe unsinnig“ sind, so Voghter. Allerdings gebe es mit der Stadt auch ein gemeinsames Projekt für ein besseres Wassermanagement in den Parks, gefördert mit Mitteln des Landesbamburiers.

PNN-Newsletter „Potsdam Heute“ Hier kostenfrei abonnieren

Problematisch wiederum scheint, dass laut Voghter die Geldgeber der Stiftung - also die Länder Berlin und Brandenburg sowie der Bund - angesichts der insgesamt stark steigenden Baukosten einen allgemeinen Planungsstopp für größere Projekte verhängt haben, die mit dem längst beschlossenen Masterplan-Millionenpaket finanziert werden sollen. „Unsere Geldgeber wollen sehen, ob wir mit der Gesamtsumme auskommen.“ Betroffen seien etwa geplante Sanierungsarbeiten an den Bewässerungssystemen für Sanssouci.

Streit um Millionenzahlungen und Parkeintritt

Um Geld geht es auch im aktuellen Streit, ob Potsdam weiter eine Million Euro pro Jahr an die Schlösserstiftung zahlen soll, wie das zuletzt Oberbürgermeister Mike Schubert (SPD) vorgeschlagen hatte - oder ob stattdessen ein Parkeintritt für Sanssouci eingeführt wird. Skeptisch zu weiteren Zahlungen der Stadt äußerte sich Bauzechner Bernd Rübner (parteilos). Potsdam sei nicht zuletzt durch die Energiekrise finanziell unter Druck geraten, sagte er.

Zugleich habe man angesichts des Klimawandels bei den städtischen Grünanlagen einen erheblichen Mehraufwand. Wenn das kommunale Grün leide, weil man Geld an die Stiftung zahlen müsste, wäre „das für mich ein schlechtes Geschäft“, so Rübner. Zum Thema Parkeintritt sagte er: „Wenn Dinge kostenlos sind, entsteht der Eindruck, dass das umsonst ist.“

Wie berichtet sollen die Stadtverordneten bald darüber abstimmen, ob Potsdam ab 2024 weiter zahlen soll - oder ob der Parkeintritt für den Park Sanssouci kommt, für den Brandenburg, Berlin und der Bund - alle unter SPD-Führung - aber auch die Satzung der Stiftung ändern müssten. Voghter jedenfalls sprach in Bezug auf die Millionenzahlungen durch die Stadt von einem „Super-Deal“, weil Potsdam in besonderer Weise vom Weiterbe profitiere.

So beteilige sich zum Beispiel die Stadt Weimar an der Pflege der dortigen Weiterbeparks mehr als Potsdam. Grünen-Fraktionschefin Saskia Köhler erinnerte allerdings daran, dass die Parks selbst in der Monarchie kostenlos gewesen seien - und die Finanzierung in staatlicher Verantwortung liege.

Vandalismus sorgt für Frust

Müllentwertung mitten im Weiterbe, Dutzende Flaschen nach einer Party auf der Parkwiese, eine am Wochenende in den Heiligen See geworfene Sitzbank: Voghter zeigte im Stadtturm einige Fotos, wie Vandalismus die Parks bedroht. Das mache gerade den Mitarbeitern zu schaffen.

Einer der Gärtner im Neuen Garten habe schon seine dortige Dienstwohnung verlassen, weil er es nicht mehr ertragen kann, die Zustände dort zu beobachten, vor allem am Wochenende, so Voghter. Eine Zuschauerin pflichtete bei, man werde in den Parks häufiger von Radfahrern angepöbeln, nicht angelegte Hunde stürmen vorbei, Ufer würden aufgeduldet.

Mit Blick auf die fehlende Infrastruktur an vielen bei Jugendlichen beliebten Plätzen empfahl Swierkowski im Podium eine Umsetzung der Nagelkreuzkapelle der Gernotkreuzstiftung für die Jugendarbeit. Das sei ein „ganz toller Raum“ mit Toilette in einem Container, den man bei Bedarf an jedem beliebigen Ort versetzen könne.

Bernd Bauer erinnerte an die schwere Krise der Jugendkultur im Jahr 2008, welcher der Verlust von Freiräumen für die Jugend nach Involvement und Schließung mehrerer Clubs und Häuser zu Straßenprotesten folgte. Er war als Vertreter der Streetworker Mitglied einer Arbeitsgruppe „Alternative Jugendkultur in Potsdam“ (AJKP), die in den Folgejahren zum hantelartigen Verhandlungspartner für die Stadt wurde.

Ein Ergebnis war das 2011 neu eröffnete Freiland. Bauers Empfehlung für die jungen Aktiven im Jugendbeirat: „Es bringt tatsächlich etwas, wenn man konsequent an die Sache rangelst. Geld den Leuten in Politik und Verwaltung auf die Nerven. Pöndert eure Wünsche ein. Nur dann werden sie auch ernst genommen.“

Christoph Voghter, Generaldirektor der Stiftung Preussische Schlösser und Gärten

Voghter skizzierte auch Probleme beim Umgang mit Dürren. Die Stadt Potsdam habe die Wassernutzung aus der Aue beschränkt - dies dürfe nur zu Zeiten erfolgen, die „für unsere Abläufe unsinnig“ sind, so Voghter. Allerdings gebe es mit der Stadt auch ein gemeinsames Projekt für ein besseres Wassermanagement in den Parks, gefördert mit Mitteln des Landesbamburiers.

Anwohner kritisieren Verdichtung

Schlaatzter drohen im Stadt-Forum mit Wegzug: „Das bringt uns nicht weiter.“

MAZ 10.12.22

Von Rainer Schüller

Drewitz/Schlaatz. Anbauern, Aufbauten, Vorbauten, Neubauten - so lautet im Schlaatz 1600 neue Wohnungen entstehen. Beim Stadt-Forum am Donnerstagabend in der Stadthochschule Drewitz erklärte die Planer für das Konzept Schlaatz 2030, dass die Verdichtung vor allem als Lückenschluss und Fick-Bebauungen bestehender Gebäudezonen erreicht wird, aber auch durch erstellte Geschosse, Vorbauten an Erdgeschoss und neue Gebäude. Bildung gibt es 2000 Wohn-tungen. Trotzdem sollen Grünflächen erhalten, rund 100.000 Quadratmeter entstehen und 500 neue Bäume gepflanzt werden.

Henry Fetzlitz, dessen Legirger Architekturbüro den Siegerentwurf für den „Masterplan Schlaatz“ geliefert hat, sagte der MAZ am Freitag, das maximale Potenzial neuer Wohnungen in Neubauten liege bei 1400. Dazu kämen weitere 400 in Aufstockungen und Anbauten, während rund 200 verloren gingen durch Abrisse etwa am Magnus-Zellen-Platz. Die Planungen umfassten einen Zeitraum von 30 bis 40 Jahren und seien noch keine verbindliche Bauplanung.

Das Stadtforum geriet mit überlangen Vorträgen zur Expertenrunde, bei der die meisten nicht aus Potsdam stammenden Planer und Architekten dem Stadtrat beste Entwicklungswegungen geben und die Ideen zur Umgestaltung als vorbildlich lobten. Die Handred Schlaatzter Bürger im Saal äußerte Bedenken gegen die Verdichtungen und verließ nach der halbtägigen Sitzung den Saal.

„Streichen Sie das Wort Nachverdichtung aus Ihrem Wortschatz“, mahnte Bernd Hünper, Chef des in Berlin ansässigen Konzernkonzerns Grünflächen in der darauffolgenden zweiten Expertenrunde, „sonst können Sie gleich nach Hause gehen.“ Wenn für die Leute hier kein Mehrwert erkennbar ist, sind sie skeptisch. „Wie man einen Mehrwert schafft, zeigt Bismarck.“ Dort wurden Aufstockerwohnungen den Stammwohnern angeboten, keinen Zugängern. „Wer seine Familie vergrößert, findet den Platz und baut im Viertel. Dafür werden andere Wohnstufen frei.“

„Das gehört nicht zum Schlaatz.“ Die Stimme gegen die Verdichtung war an diesem Abend Matthias Dietrich aus dem Bismarck. Er hat offenbar am Plan ein neues Gebäude erkannt, das ihm am Bismarck „vor die Nase gesetzt“ wird. „Über keinen Gärten weg“, argerte er sich. „Hier wird was durchgefräsiert. Verdichtung bringt uns nichts.“ Er wohne seit sechs Jahren hier. „Das sieht alles toll aus, aber es gehört nicht zum Schlaatz.“ Wenn die so durchkommen, ist das nächste Jahr mein letztes hier.“ Wer es sich leisten könnte, werde wegziehen, doch die meisten könnten das nicht. Der Schlaatz sei und bleibe ein „Brennpunkt- und Konfliktort“ und hier ist der Arbeit der Bewohner „nichtübercher Herkunft“ und der schwachen Menschen etwa doppelt so hoch wie in der Gesamtstadt Potsdam. Stadtlösungsgeschicht

Erik Wolfen fand das Masterplan-Verfahren für den Schlaatz deutlich besser als das für Drewitz, wo die Umgestaltung der meisten Konrad-Wall-Allee als Vorbild gesehen wird, das es nun sogar zu überfrachten. „In Drewitz haben wir als kleine Gruppe gekämpft und sind dann mit fertigen Ergebnissen in die Öffentlichkeit gegangen. Da hat es ordentlich geknallt.“ Jetzt gebe es viel mehr und breitere Platzgrundlagen, Diskussionen und

Beteiligungen, was Stadtplaner aus Berlin und Cottbus in der Veranstaltung bepreizerte. Sonntägliche Partypötte seien benötigt und Spielplätze in sechs öffentlichen Garagen untergebracht werden, die nutzungsfähig sind und außer den Spielplätzen auch gewerbliche Nutzungen enthalten: Läden, Versorger, Veranstaltungsräume, nutzbarer Dächer. Dass Garagen sollen in maximal fünf Minuten von jeder Wohnung aus erreichbar sein. Die frei werdenden Flächen könnte man neu bebauen.

Für Investitionen sagte die Idee, den Magnus-Zellen-Platz an der Kreuzung der Trambahn mit den Straßen An der Alten Zauche und am Nuttelstet zum Eingangspunkt des Viertels zu machen, indem man zwei Wohngebäude abreißt und den Schulgarten neu bebaut. An deren Stelle sollen die Planer ein neues Gebäude mit Gewerbe- und Parkflächen errichten. Der Brunnen soll aber verlagert werden.

Auch am vielfach als leblos kritisierten Marktplatz vor dem Schillerhof sei Abriss geplant. Die bislang marktcliggen Gewerbe- und Begegnungszonen sollen einer höheren und geschützteren Bebauung weichen, in der viel mehr Angebote untergebracht werden können als heute. Das und der Neubau gewerblicher Parkhäuser werde auch für Arbeitsplätze im Stadteil sorgen, hieß es. Menschen müssten dann nicht mehr das Viertel verlassen, um zur Arbeit zu kommen.

Bürgerhaus als Stadtlösungszentrum
Das Bürgerhaus am Schlaatz, das vor 25 Jahren letztmalig baulich verändert wurde, soll nach Auskunft seines Leiters Tim Spilowitz ab 2024 zusammen mit der benachbarten Weidenschul-Grundschule saniert und umgebaut werden. Bürgerhaus und Schule würden in einer „Verantwortungsgemeinschaft“ mit dem Vorstand des Bürgerhaus ein neue Angebote zu einem echten Stadtlösungszentrum werden. Das bei Bewilligung und der Sanierung im Haus sei Jahren bestanden, werde von vielen Bürgern

benötigt werden nach Ansicht der Kerngruppe „Orte im Stadtgebiet“, für die als potenzielle Treffpunkt für Jugendliche ein „verbindliches Angebot“ für Veranstaltungen „entwickelt werden kann“.

Empfohlen werden „konkrete Mitwirkungsprojekte“ wie der Bürgerhaushalt. Grundsätzlich solle die Mitverantwortung Jugendlicher gestärkt werden. Empfohlen wird etwa für den Fall einer Kollision von Jugendlichen und Anwohnern-Interessen, das „gemeinsame Verständnis“ klären. „Durch ein Konfliktmanagement verbessert werden.“



Bei der energetischen Sanierung sollen die für den Schlaatz typische Fassade wie hier am Bismarck mit Öffnung überlebt werden. FOTO: FRIEDRICH-BUNGET

ber sein. Die frei werdenden Flächen könnte man neu bebauen.

Für Investitionen sagte die Idee, den Magnus-Zellen-Platz an der Kreuzung der Trambahn mit den Straßen An der Alten Zauche und am Nuttelstet zum Eingangspunkt des Viertels zu machen, indem man zwei Wohngebäude abreißt und den Schulgarten neu bebaut. An deren Stelle sollen die Planer ein neues Gebäude mit Gewerbe- und Parkflächen errichten. Der Brunnen soll aber verlagert werden.

Auch am vielfach als leblos kritisierten Marktplatz vor dem Schillerhof sei Abriss geplant. Die bislang marktcliggen Gewerbe- und Begegnungszonen sollen einer höheren und geschützteren Bebauung weichen, in der viel mehr Angebote untergebracht werden können als heute. Das und der Neubau gewerblicher Parkhäuser werde auch für Arbeitsplätze im Stadteil sorgen, hieß es. Menschen müssten dann nicht mehr das Viertel verlassen, um zur Arbeit zu kommen.

Bürgerhaus als Stadtlösungszentrum
Das Bürgerhaus am Schlaatz, das vor 25 Jahren letztmalig baulich verändert wurde, soll nach Auskunft seines Leiters Tim Spilowitz ab 2024 zusammen mit der benachbarten Weidenschul-Grundschule saniert und umgebaut werden. Bürgerhaus und Schule würden in einer „Verantwortungsgemeinschaft“ mit dem Vorstand des Bürgerhaus ein neue Angebote zu einem echten Stadtlösungszentrum werden. Das bei Bewilligung und der Sanierung im Haus sei Jahren bestanden, werde von vielen Bürgern

benötigt werden nach Ansicht der Kerngruppe „Orte im Stadtgebiet“, für die als potenzielle Treffpunkt für Jugendliche ein „verbindliches Angebot“ für Veranstaltungen „entwickelt werden kann“.

Empfohlen werden „konkrete Mitwirkungsprojekte“ wie der Bürgerhaushalt. Grundsätzlich solle die Mitverantwortung Jugendlicher gestärkt werden. Empfohlen wird etwa für den Fall einer Kollision von Jugendlichen und Anwohnern-Interessen, das „gemeinsame Verständnis“ klären. „Durch ein Konfliktmanagement verbessert werden.“

Empfohlen werden „konkrete Mitwirkungsprojekte“ wie der Bürgerhaushalt. Grundsätzlich solle die Mitverantwortung Jugendlicher gestärkt werden. Empfohlen wird etwa für den Fall einer Kollision von Jugendlichen und Anwohnern-Interessen, das „gemeinsame Verständnis“ klären. „Durch ein Konfliktmanagement verbessert werden.“

Empfohlen werden „konkrete Mitwirkungsprojekte“ wie der Bürgerhaushalt. Grundsätzlich solle die Mitverantwortung Jugendlicher gestärkt werden. Empfohlen wird etwa für den Fall einer Kollision von Jugendlichen und Anwohnern-Interessen, das „gemeinsame Verständnis“ klären. „Durch ein Konfliktmanagement verbessert werden.“

Empfohlen werden „konkrete Mitwirkungsprojekte“ wie der Bürgerhaushalt. Grundsätzlich solle die Mitverantwortung Jugendlicher gestärkt werden. Empfohlen wird etwa für den Fall einer Kollision von Jugendlichen und Anwohnern-Interessen, das „gemeinsame Verständnis“ klären. „Durch ein Konfliktmanagement verbessert werden.“

Empfohlen werden „konkrete Mitwirkungsprojekte“ wie der Bürgerhaushalt. Grundsätzlich solle die Mitverantwortung Jugendlicher gestärkt werden. Empfohlen wird etwa für den Fall einer Kollision von Jugendlichen und Anwohnern-Interessen, das „gemeinsame Verständnis“ klären. „Durch ein Konfliktmanagement verbessert werden.“

„Hier wird was durchgetrümert. Verdichtung bringt uns nichts. Wenn das so durchkommt, ist das nächste Jahr mein letztes hier.“

Matthias Dietrich, Anwohner vom Bismarck

zu recht kritisiert. Hier könnten auch Probleme für Bäume entstehen. Derzeit gebe es bereits Aufbauten des Hans-Otto-Theaters am Haus mit jeweils rund 150 Gästen. Das sei auch für die nahe Zukunft eine Möglichkeit. Kultur in den Stadteil zu holen.

Kritik am Umgang mit der heutigen Kultur am Bau kam aus der Fachhochschule Potsdam. Karl-Emil Walter monierte, dass im Zuge der Außenanbindung der Gebäude die beliebten Straßen-Synthesalons etwa für den Bismarck und den Mäntelplatz verschwinden sollen die so genannten „Brennpunkte“ sind in Handarbeit gefertigte Maßstäbe sie werden einfach zugunsten mit Styropor. In Halle an der Saale gebe man mit solchen Werken ganz anders um, sagte er: Man spare dort die schützenswerten Kunstwerke einfach aus der Diskussion aus.



MAZ 10.12.22

MAZ 10.12.22

MAAZ 06.12.2022

Stadt-Forum debattiert über die Zukunft des Schlaatzes

Drewitz. Die 74. Sitzung des Stadt-Forums Potsdam beschäftigt sich am 6. Dezember ab 18 Uhr mit dem Thema „Schlaatz 2030 - Platte mit Zukunft!“ Sie findet im Begegnungszentrum Oskar in der Drewitzer Oskar-Meffner-Straße 4-6 statt. Der Schlaatz mit 9000 Einwohnern soll zukunftsfit gemacht werden. Die ökologische Sanierung der Gebäude ist eine Voraussetzung um die städtischen Klimaziele zu erreichen. Grundlage der Weiterentwicklung und der Diskussion im Forum ist der Masterplan Schlaatz 2030, dessen Planungsphase kürzlich nach einem mehrjährigen Prozess vorgestellt wurden.

MAZ 6.12.22

MAZ 03.08.2022

Aktionsfläche für Jugendliche im Park Babelsberg?

Schlösserstiftung und Stadtjugendring verhandeln über Sonderkonditionen für neue Freiräume

Von Volker Gelschläger

Babelsberg. Die Schlösserstiftung und der Stadtjugendring verhandeln über die Nutzung einer Teilfläche des Parks Babelsberg durch Jugendliche. Das hat Stiftungsdirektor Frank Kallesse am Dienstag auf MAZ-Anfrage bestätigt. Die Gespräche seien „angekündigt“, der betreffende Ort noch nicht ausgewählt, auch ein Zeitpunkt für eine mögliche Vereinbarung sei noch nicht abzusehen. Voraussetzungen waren den Gesprächspartnern von Stadtjugendring und dem Stadtverordneten Eröffnung der Parkanlage für Jugendliche aus in den Abmahnungen. Das ist von der Stiftung mit Verweis auf die Parkordnung und den Schutzbedarf der sensiblen Parkanlagen zurückgewiesen worden.

Die Gespräche von Stiftung und Stadtjugendring sind von Stadt-Forum Potsdam als eines von mehreren „positiven Beispielen“ zum Thema „Jugend in Potsdam“ genannt worden, das einen „guten Weg gegenseitigen Verständnisses und der Mitverantwortung“ zeigten. Das etwaumwältigte Forum, das seit 23 Jahren in regelmäßigen Abständen vor allem über Spielhöfen und Verkehrsplanung diskutiert, hatte an seiner 72. Sitzung Ende Juni im „Freiland“ unter dem Titel erstmals die jüngere Generation im Fokus. Ein Anlass waren wieder Treffen mit mehreren hundert 100 Jugendlichen zunächst im Park Babelsberg, später in der Schiffbauergasse.

Am Dienstag hat die Kerngruppe des Stadt-Forums ein Fazit der Juni-Diskussion und daraus resultierende Empfehlungen veröffentlicht. „Klar“ sei geworden, „was zu gewinnen ist. Wenn man Jugendlichen Anlass, Raum und Möglichkeiten gibt, sich in die Gestaltung der Stadt einzubringen, lernen sie auch früh, diese Verantwortung zu übernehmen.“

Benötigt werden nach Ansicht der Kerngruppe „Orte im Stadtgebiet“, für die als potenzielle Treffpunkt für Jugendliche ein „verbindliches Angebot“ für Veranstaltungen „entwickelt werden kann“.

Empfohlen werden „konkrete Mitwirkungsprojekte“ wie der Bürgerhaushalt. Grundsätzlich solle die Mitverantwortung Jugendlicher gestärkt werden. Empfohlen wird etwa für den Fall einer Kollision von Jugendlichen und Anwohnern-Interessen, das „gemeinsame Verständnis“ klären. „Durch ein Konfliktmanagement verbessert werden.“

Das Hausbau im Park Babelsberg.
FOTO: VOLKER GELSCHLAGER

MAZ 3.8.22

Verjüngtes Stadtforum diskutiert Jugendräume

Bürgerschaftliches Gremium thematisiert auch Zukunft der Plattenbaugebiete und Rolle als Weiterbe-Stadt

Von Volker Gelschläger

Das Potsdamer Stadtforum, das sich seit 1998 in öffentlichen Diskussionen mit der Stadtentwicklung auseinandersetzt, eröffnet sich neu. Bei der Veranstaltung der drei Schwerpunktheften für die kommenden Monate wurde am Dienstag vor der Presse wurden vier allgemeine Mitglieder der zivilgesellschaftlichen Initiative vereinbart, fünf neue Ehrenamtliche in der Kerngruppe des Forums begrüßt.

„Wir müssen uns verjüngen, brauchen neue Personen und ausdrücklich mehr weibliche Personen“, betonte Gerd Schächle, der neben der Grünen-Stadtpolitikerin Saskia Hünke Gründungsmitglied des Stadtforums ist. Beide bedankten sich bei Architekt Christian Wondolnig, Ex-Sanierungsprojektor Albert Gölzow sowie Volker Phil, Vertreter der Universität Potsdam, und Architekt Philipp Janine für deren überlange Begleitung. Hünke im Gremium sind der Leiter des Jugend- und Sozialkulturzentrums Freiland, Achim Trautwein, die Kommunaldezisorenin Bettina Buegler, Kulturanalysen Dorcas Löwe, die Kanthistorikerin Anne Baris Weiss und der ehemalige Chef der brandenburgischen Friedrich-Idert-Stiftung, Egon Meckel. Auch inhaltlich rückte die junge Generation in den Fokus des Stadtforums: So soll es auf der nächsten Sitzung am 24. Juni am Jugendbeirat in Potsdam geben, künftige Hünke

„In der Stadt gibt es aktuell viel zu diskutieren. Die Themen der Stadtentwicklung sind wichtig. Die Themen der Stadtentwicklung sind wichtig. Die Themen der Stadtentwicklung sind wichtig.“

„Wir müssen uns verjüngen, brauchen neue Personen und ausdrücklich mehr weibliche Personen“, betonte Gerd Schächle, der neben der Grünen-Stadtpolitikerin Saskia Hünke Gründungsmitglied des Stadtforums ist. Beide bedankten sich bei Architekt Christian Wondolnig, Ex-Sanierungsprojektor Albert Gölzow sowie Volker Phil, Vertreter der Universität Potsdam, und Architekt Philipp Janine für deren überlange Begleitung. Hünke im Gremium sind der Leiter des Jugend- und Sozialkulturzentrums Freiland, Achim Trautwein, die Kommunaldezisorenin Bettina Buegler, Kulturanalysen Dorcas Löwe, die Kanthistorikerin Anne Baris Weiss und der ehemalige Chef der brandenburgischen Friedrich-Idert-Stiftung, Egon Meckel. Auch inhaltlich rückte die junge Generation in den Fokus des Stadtforums: So soll es auf der nächsten Sitzung am 24. Juni am Jugendbeirat in Potsdam geben, künftige Hünke

PNN 18.05.2022

MAZ 18.5.22